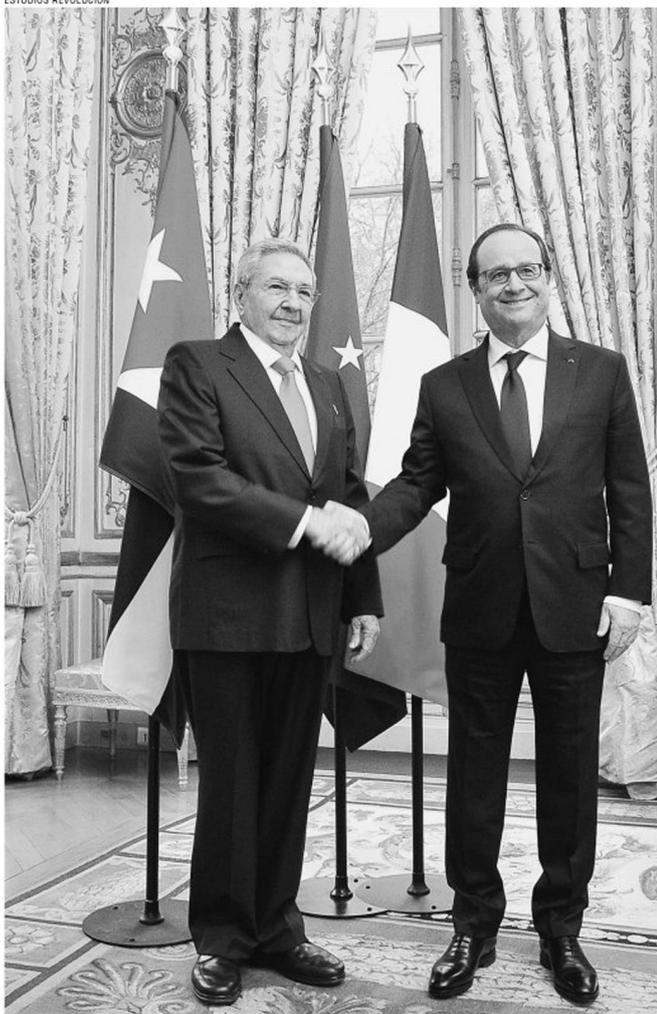




Historischer Besuch

ESTUDIOS REVOLUCION



- Präsident Raúl Castro wurde bei seinem Staatsbesuch in Frankreich von seinem Amtskollegen François Hollande empfangen
- Es wurden Vereinbarungen über Schulden, Wirtschaft, Handel und die Einrichtung einer Französischen Entwicklungsagentur in Havanna unterzeichnet
- Der französische Präsident bekräftigte die Position seines Landes gegen die Blockade der USA und erklärte seine Bereitschaft, Kuba auf dem selbst gewählten Weg der Öffnung und Entwicklung zu begleiten
- Der kubanische Präsident erkannte die führende Rolle Frankreichs bei der Verbesserung der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Kuba an

SEITEN 7 BIS 9

CUBAMINREX



SEITEN 2 UND 3

SEITE 6

SEITE 10

SEITE 13

SEITE 14

**4. Celac-Gipfel
bekräftigt
Integrationskurs**

OSPAAAL
50 Jahre, drei
Kontinente, ein
gemeinsames Ziel

**Martí,
gestern
und heute**

CIENFUEGOS
Die Perle des
Südens, ein
attraktives Reiseziel

**Zehn Jahre,
die Bolivien
veränderten**

Kuba hält die Aufrechterhaltung der lateinamerikanischen und karibischen Integration für wesentlich

• QUITO — „Kuba glaubt an die Kooperation, die Solidarität und die kollektive Aktion ohne Egoismus noch Unversöhnlichkeit. In der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (Celac) haben wir die Prinzipien und Mechanismen, um dies zu erreichen“, hob der Erste Vizepräsident Kubas, Miguel Díaz-Canel, am 27. Januar während der allgemeinen Aussprache des 4. Gipfeltreffens dieser Organisation hervor.

Díaz-Canel, der die kubanische Delegation zum Event anführte, der in Quito im Sitz der Union Südamerikanischer Nationen stattfand, dankte den Brüdern Lateinamerikas und der Karibik für die Unterstützung zur Abschaffung der Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade, die von den USA Kuba auferlegt wird, und forderte die Rückgabe des Territoriums, das die Marinebasis von Guantanamo illegal einnimmt.

Der Vertreter Kubas brachte erneut die Unterstützung für Venezuela zum Ausdruck, ein Land, das gegenwärtig Opfer einer komplizierten internationalen Wirtschaftssituation ist, und forderte die „Aufhebung der Executive Order des Präsidenten Obama, die Venezuela zu einer Bedrohung für die Sicherheit der Vereinigten Staaten erklärt, sowie die Beseitigung der Sanktionen, die auf dieser



Grundlage gegen venezolanische Bürger verhängt wurden.“

Der 4. Celac Gipfel begann mit einer Ansprache des ecuadorianischen Präsidenten Rafael Correa, und nach der Aufnahme des offiziellen Fotos des Events versammelten sich die Regierungschefs hinter verschlossenen Türen.

Bei dieser Zusammenkunft besprachen sie

Themen, die im Zusammenhang mit den Friedensgesprächen in Havanna zwischen der kolumbianischen Regierung und der FARC stehen, sowie auch die Situation des Klimawandels.

Danach fand eine allgemeine Debatte statt, an der die Delegationen der Länder des regionalen Organismus teilnahmen,

und es wurde die Politische Erklärung von Quito verabschiedet.

Am Ende des Tages fand die Übergabezere-monie der pro-tempore-Präsidentschaft der Celac statt. Der ecuadorianische Regierungschef Rafael Correa übergab das Mandat an die Dominikanische Republik, die von ihrem Präsidenten Danilo Medina vertreten wurde. •



Es gibt immer viel mehr, was uns vereint, als was uns trennt

• IN seinen einführenden Worten zum 4. Celac Gipfel sagte der Präsident Ecuadors, Rafael Correa, dass unter den Mitgliedern eine Übereinstimmung herrsche, was die Prinzipien angehe, die sie verteidigen.

Präsident Rafael Correa betonte die Bedeutung des Gebäudes, in dem der Gipfel stattfand, der Sitz der Union der Südamerikanischen Staaten (Unasur), das den Namen des großen Argentiniers Nestor Kirchner trägt, der zusammen mit Präsidenten wie Hugo Chávez wesentlich zur Integration der Völker Unseres Amerikas beigetragen habe.

Der Präsident Ecuadors erinnerte an die fünf Arbeitsbereiche der Agenda 2020, die während des 3. Gipfels des Blocks in Costa Rica vorgestellt worden waren, die man aber leider nicht in quantifizierbare Ziele und eine gemeinsame Agenda habe umsetzen können.

„Beim 2. Gipfel in Havanna erklärten wir Lateinamerika und die Karibik zur Zone des Friedens und wir unterstützen alle von ganzem Herzen Juan Manuel Santos auf der Suche nach einem definitiven Frieden für Kolumbien. Wir übergeben eine Celac mit all ihren Kapazitäten, um die Überprüfung des Abkommens zur Feuereinstellung

und der Waffenabgabe zu unterstützen. Aber der Frieden, liebe Mitbürger aus Lateinamerika und der Karibik, ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg. Der Frieden muss vor allem auf Vorhandensein beruhen, nämlich dem Vorhandensein von Gerechtigkeit, Würde und Chancen für alle“, sagte Correa.

„Einer der wichtigsten Bereiche der Agenda, die wir vorgeschlagen haben, besteht in der Reduzierung der extremen Armut und der Ungleichheit“, sagte er und fügte hinzu, dass die Antworten auf die Ungleichheit überzeugend sein müssten und man dabei nicht auf eine angebliche unsichtbare Hand warten könne. „Die Geschichte hat uns bewiesen, dass eine kollektive Aktion zur Umsetzung des ausdrücklichen Willens der Gesellschaften erforderlich ist.“

Was die Politik zur Schaffung einer Region angehe, die auf größerer Gleichheit und der Verminderung der Armut beruhe, forderte Correa die Einführung eines progressiven Steuersystems, das dazu dienen solle, über angemessene öffentliche Ausgaben Chancengleichheit, Erziehung und Gesundheit zu finanzieren.

Er drängte außerdem darauf, die Märkte den sozialen Zielstellungen unterzuord-



nen. „Wir müssen Gesellschaften mit Märkten sein und nicht Marktgesellschaften, in denen das Leben, die Menschen und die Gesellschaft selbst sich in eine Ware verwandeln, die einem Markt dient, der nur in der Vorstellung existiert“, sagte er.

Er sprach auch über die Notwendigkeit einer regionalen Politik der Arbeit und der sozialen Sicherheit, „um nicht dem Absurdum zu verfallen, miteinander in Konkurrenz zu treten und unsere Arbeiter auf dem

Altar des internationalen Kapitals zu opfern, was eine entsprechende Verteilung des sozialen Besitzstandes zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten erfordert.“

Zu den Punkten, die notwendig seien, um ein Wachstum unserer Völker zu erreichen, gehöre die Stärkung der Bildung, der Wissenschaft, der Technologie und der Innovation sowie die Notwendigkeit, die Investitionen in diesem Sinne zu erhöhen. „Es ist dringend erforderlich, die Wis-

SITIO OFICIAL 4º CUMBRE DE LA CELAC

GENERALDIREKTOR
Pelayo Terry Cuervo
STELLVERTRETENDER DIREKTOR
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEF
Juan Diego Nusa Peñalver
LAYOUT
Angélica Cuní Pichardo

REDAKTION UND VERWALTUNG

Avenida General Suárez y Territorial Plaza de la Revolución "José Martí", Apartado Postal 6260, La Habana 6, Cuba. C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119/176
ISSN 1563 - 8286



WEBSITE INTERNET
http://www.granma.cu

E-MAIL
aleman@granma.cu

NACHDRUCK KANADA
National Publications Centre C.P. 521, Station C, Montréal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

BRASILIEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços Editoriais e Notícias Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2º andar CEP 20060 Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069

Druck Zeitungsverlag Granma, Havanna/Kuba

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel.: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Marie Chase
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

senslücken zu vermindern. Das ist ein Ziel, dem wir uns mit großer Entschiedenheit stellen müssen und dabei auch die Unterstützung unserer Partner von außerhalb nutzen“, betonte er.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Celac-Agenda sei, einen Konsens bei Fragen der Umwelt und des Klimawandels zu erreichen.

In Übereinstimmung mit den Erklärungen des ecuadorianischen Präsidenten kam die Gemeinschaft der Verpflichtung nach, die sie sich gestellt hatte, und die 33 Mitgliedsstaaten traten in Paris mit einer gemeinsamen Stimme auf, der Stimme der 69 Millionen Menschen, die immer noch in extremer Armut leben, und des verletzlichsten Ökosystems der Welt.

Er bedauerte jedoch, dass die Vereinbarungen von Paris kein spezifisches Ziel und keine eindeutige Reduzierung der globalen Kontamination und auch keine ökonomischen und technologischen Ressourcen zur Durchsetzung garantierten. Paris müsse als der Beginn eines Weges zur Umweltgerechtigkeit verstanden werden, der einen neuen globalen sozialen Pakt widerspiegelt, in dem die Rechte der Natur anerkannt werden und der einen Internationalen Gerichtshof für Umweltgerechtigkeit etabliert, der Anschläge gegen die Rechte der Natur sanktioniert.

Ebenso lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Rechte der indigenen Völker. „Die Mehrheit der indigenen Bevölkerung lehnt die Modernität nicht ab, deren Verteilung sich gewisse internationale Instanzen

gewidmet haben. Sie möchten vielmehr mit eingeschlossen sein, wenn es um die Ernte ihrer Früchte geht. Die Herausforderung, der sich die Urvölker gegenübersehen, ist die, die Armut zu überwinden, ohne dabei ihre Identität zu verlieren“, sagte er.

Desweiteren erwähnte der Präsident Ecuadors die Notwendigkeit, Finanzierung für die Entwicklung, vor allem für den Ausbau der Infrastruktur und der Konnektivität, bereitzustellen.

„Eine angemessene ausländische Investition ist für die Region höchst wünschenswert, aber sie muss innerhalb einer gerechten und ausgeglichenen Beziehung zwischen Staaten und Transnationalen erfolgen, die gegenseitigen Nutzen, die Achtung vor den Menschenrechten und den Rechten der Natur ermöglicht“, betonte er und erinnerte dabei an den Vorschlag seiner Regierung, ein „Schiedsgerichtszentrum für unsere Region einzurichten, das diese Angriffe gegen unsere Souveränität verhindert, wie sie die aktuellen bilateralen Investitionsverträge darstellen, die alle dem Kapital und nicht unseren Völkern dienen“.

Außerdem bestehe die Notwendigkeit, „unsere Rolle als regionaler Block zu entwickeln und zu potenzieren. Diesen Punkt sehe ich als den wichtigsten an, denn die Welt der Zukunft wird eine Welt der Blöcke sein“, sagte er.

„Ecuador hat keine Angst, Gedanken zu äußern, Vorschläge zu machen, zu träumen und auch nicht davor, Irrtümer zu begehen. Wir glauben, dass die Celac mittelfristig die Organisation Amerikanischer

Staaten (OAS) ersetzen muss, die nie angemessen funktioniert hat und heute anachronistisch wie nie zuvor ist. Fidel hat sie mit Recht als 'Kolonialministerium' bezeichnet.

Wir benötigen ein lateinamerikanisches und karibisches Organ, um die souveränen Interessen seiner Mitglieder zu verteidigen. Die OAS hat sich wiederholt von diesem Ziel entfernt, als sie z.B. 1962 Kuba ausgeschlossen hat oder zwanzig Jahre später beim Krieg um die Malvinen, als sie den Interamerikanischen Vertrag Gegenseitiger Hilfe (TIAR) mit Füßen trat, der eine kontinentale Antwort auf eine von außen kommende militärische Aggression gegen ein OAS-Mitglied fordert.

Warum müssen wir unsere Probleme in Washington diskutieren? Wie kann man die Irrationalität aufrechterhalten, dass der Sitz der Organisation der Amerikanischen Staaten sich in dem Land befindet, das die kriminelle Blockade gegen Kuba durchführt, eine Blockade, die offen gegen die Interamerikanische Charta der OAS verstößt?“, fragte Correa nachdrücklich.

Er deutete auch die Notwendigkeit an, ein neues Interamerikanisches System der Nationen zu schaffen.

„Die Amerikas im Norden und Süden des Rio Bravo sind verschieden und wir müssen als Block auftreten. Die Celac soll das Forum für die lateinamerikanischen und karibischen Diskussionen sein und die OAS sollte sich in das Forum wandeln, in dem die Celac als Block mit Nordamerika ihre Kongruenzen und ihre

Konflikte behandelt.

Er stellte fest, dass es dringend notwendig sei, das gegenwärtige lateinamerikanische und karibische Menschenrechtssystem zu reformieren und eines zu schaffen, in dem nicht mit zweifachem Maß gemessen werde und in dem keine geopolitischen Verzerrungen aufträten.

Er kritisierte, dass der Sitz der Interamerikanischen Menschenrechtskommission sich in einem Land befindet, das keines der interamerikanischen Instrumente über Menschenrechte ratifiziert hat, und dass die Organisation selbst vollständig von Ländern finanziert wird, die die Interamerikanische Konvention nicht ratifiziert haben, und von Beobachterstaaten, die nicht Teil Amerikas sind. „Dies alles hat nur einen Namen: Neokolonialismus, und der ist inakzeptabel in unserem Amerika des 21. Jahrhunderts“, erklärte er.

Zum Schluss riet er, nicht zu vergessen, dass die Entwicklung hauptsächlich ein politisches Problem sei und davon abhängen, wer in einer Gesellschaft regiere: Die Eliten oder die großen Mehrheiten, das Kapital oder die Menschen, der Markt oder die Gesellschaft.

„Es gibt immer mehr, was uns vereint, als was uns trennt. Es besteht eine Übereinstimmung zwischen uns allen bei den Prinzipien, die wir vertreten: Vorrang des Völkerrechts, Demokratie und Selbstbestimmung der Völker, Verteidigung der Menschenrechte und das Streben nach einer nachhaltigen menschlichen Entwicklung“, sagte er. •

Das Engagement trägt das Antlitz des Volkes

• DER Präsident von Ecuador, Rafael Correa, betonte in seiner Eröffnungsrede auf dem 4. Gipfel der Celac in Quito die Notwendigkeit der Entwicklung und Stärkung der Rolle der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten als Regionalblock.

„Wir glauben, dass die Celac mittelfristig die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) ersetzen muss, die nie richtig funktioniert hat, jetzt aber unzeitgemäßer denn je ist“, sagte der Regierungschef.

Nachdem er daran erinnerte, dass der Führer der kubanischen Revolution, Fidel Castro, die OAS als „Kolonialministerium“ bezeichnete, wies Correa darauf hin, dass „wir eine lateinamerikanische und karibische Institution brauchen, die in der Lage ist, die souveränen Interessen ihrer Mitglieder zu verteidigen“.

Nach der Übernahme der protempore-Präsidentschaft der Celac sagte Danilo Medina, Präsident der Dominikanischen Republik, dass die Welt und unsere Region vor Herausforderungen und Schwierigkeiten stehen. In diesem Szenario müsse sich die Celac als groß, stark, kreativ empfinden, um darauf zu reagieren. „Wir stehen vor der Herausforderung, dass dieses Forum zu einem Raum für die Entwicklung großer Ideen und Strategien werde“, unterstrich er.

„Das Engagement der Dominikanischen Republik und der Celac trägt das Antlitz des Volkes. Zum Wohlergehen der Menschen heben wir den Blick über die Konflikte und Interessen hinweg“, sagte er.

Während der Debatten des 4. Gipfeltreffens behandelten die Vertreter der verschiedenen Länder zentrale Fragen wie die regionale Integration, den Kampf



gegen den Klimawandel, das Erstarren der Wirtschaft sowie das Vorhaben, bessere Ergebnisse in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Sicherheit zu erreichen.

Der venezolanische Präsident Nicolás Maduro sagte in seiner Rede: „Wir sind ein einziges Volk, das zu einer Armee geworden ist. Wir sind hier geboren worden, nach Kämpfen gegen Modelle, die verhängt werden sollten, um unsere Region auszuplündern“.

„Die Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten durchlebt Tage ihrer Konsolidierung. Wir haben eine Doktrin der Integration begründet, waren in der Lage, von verschiedenen Gesichtspunkten aus eine soziale Gerechtigkeit zu schaffen“, sagte er.

Sich auf die anderen Länder der Region beziehend, bat Maduro die Regierung der USA, endlich die Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade gegen Kuba aufzuheben, und ratifizierte den vollen Willen seines Landes, auch weiterhin für den Frieden in Kolumbien zu wirken.

Im selben Sinne beglückwünschte der bolivianische Präsident Evo

Morales den kolumbianischen Präsidenten Juan Manuel Santos zu den Bemühungen, die dieser auf der Suche nach Frieden unternommen habe, der „unser höchstes Gut“ sei.

Der indigene Führer erinnerte daran, wie die Celac geschaffen wurde, und sagte, dass dieser Mechanismus der politischen Absprache die Befreiung Lateinamerikas und der Karibik darstelle.

Zu den Zielen dieses 4. Gipfeltreffens sagte Mauro Vieira, Minister für Auswärtige Angelegenheiten Brasiliens, dass unsere Länder zu diesem Treffen mit der Verpflichtung gekommen seien, die großen Herausforderungen, vor denen unsere Region steht, zu bezwingen. Zur Situation in der brasilianischen Nation stellte er fest, dass im Jahr 2016 begonnen werde, die aktuelle Situation zu ändern und sich die Ungleichheit verringern werde.

Ebenso bezog sich der Außenminister auf die Fortschritte in den diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten und forderte ein Ende der Blockade gegen Kuba.

Der mexikanische Präsident En-



rique Peña Nieto brachte erneut das Interesse und die Entschlossenheit seines Landes zur Stärkung der Celac zum Ausdruck und betonte, dass „eine der wichtigsten Stärken Lateinamerikas und der Karibik deren Vielfaltigkeit“ sei.

Als Vertreterin Chiles betonte dessen Präsidentin Michelle Bachelet, dass dieses Forum es in vier Jahren geschafft habe, die Einheit und die politische, wirtschaftliche und soziale Integration der Region zu vertiefen. „Es geht darum, von einem Standpunkt der Übereinstimmung innerhalb der Vielfaltigkeit aus in einer Integration voranzuschreiten“, stellte sie fest.

„Unsere Gesellschaften brauchen mehr Entwicklung, Vertrauen und Zusammenhalt“, unterstrich sie.

In seiner Ansprache auf dem 4. Gipfel dankte der Präsident von Kolumbien, Juan Manuel Santos, für die Unterstützung, die der Block seinem Land in dessen Prozess der Suche nach Frieden erwiesen habe. Er betonte, dass das dringendste Thema die Armut in der Region sei, weshalb die sozia-

len Programme trotz der globalen Wirtschaftskrise nicht beschnitten werden dürften.

Ein weiteres Thema, das auf der Sitzung angesprochen wurde, war innerhalb der Rede des Regierungschefs von Costa Rica, Luis Guillermo Solís, die Gleichstellung der Geschlechter.

Aus der Karibik erhoben sich mehrere Stimmen, um die Situation der Region zu behandeln. Der Premierminister von St. Vincent und den Grenadinen, Ralph Gonsalves, bestand darauf, dass die Celac bedeute, von einer Einheit zweier Zivilisationen Lateinamerikas zu sprechen: der des Kontinents und der der Inseln.

Die Idee der Wichtigkeit des Regionalblocks wieder aufnehmend, ging der Präsident von Guyana, David Granger, auf die Schlüsselrolle der Celac bei der Erhaltung des Friedens und der Verständigung ein.

Der Klimawandel war ein weiteres der am häufigsten aufgegriffenen Themen während des Treffens. Maxine McClean, Ministerin für Auswärtige Angelegenheiten von Barbados, unterstrich die Chance, die die Celac bietet, um die verschiedenen Herausforderungen wie Klimawandel und globale Erwärmung anzugehen, die eine Bedrohung für die Inselstaaten darstellen.

Zum Abschluss des Events wurden zwanzig Sondererklärungen verabschiedet, die von den Ländern der Celac auf dem 4. Gipfel vorgestellt worden waren. Darunter sind die Erklärungen in Bezug auf die Rückgabe des Territoriums, das die Marinebasis der USA in Guantanamo einnimmt, an Kuba; über die Notwendigkeit der Beendigung der Blockade gegen Kuba und über den Schutz der Migranten Lateinamerikas und der Karibik. •

SONDERENTWICKLUNGSSZONE

Mariel im Trubel der kubanischen Wirtschaftsentwicklung

Die Sonderentwicklungszone Mariel (ZEDM) soll zu einem regionalen Referenzpunkt für die Anziehung ausländischen Kapitals werden

Arlin Alberty Loforte
Fotos: Jose M. Correa

• 45 Kilometer westlich von Havanna schreitet ein Projekt voran, das die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung des Landes fördern soll, indem ausländische Kapitalanlagen angezogen werden, und das gleichzeitig die industrielle Konzentration, die technologische Innovation und den Schutz der Umwelt gewährleisten soll.

Die Sonderentwicklungszone Mariel (ZEDM) soll zu einem regionalen Referenzpunkt für die Anziehung ausländischen Kapitals werden, durch dessen technologische Entwicklung in Abstimmung mit unserer Wirtschaft Produktionen und Serviceleistungen von hohem Mehrwert erzeugt werden.

Über dieses Projekt sprach *Granma* mit Ana Teresa Igarza Martínez, Generaldirektorin des Büros der ZEDM.

Die ZEDM ist zwei Jahre alt geworden: Wie bewerten Sie ihren Anfang?

In dieser Zeitspanne haben wir uns hauptsächlich auf zwei Schwerpunkte konzentriert: die Anziehung von Kapitalanlegern und die Entwicklung der Infrastruktur. Somit waren wir sowohl taktisch als auch strategisch bestrebt, unsere Werbung auf die Zielmärkte zu richten und eine detaillierte Raumplanung auszuführen, durch die uns klar wird, wie wir den ersten Abschnitt der Zone entwickeln müssen; und wir haben vor, uns noch auf zwei weitere Abschnitte auszudehnen.

Auf taktischer Ebene haben wir sichergestellt, dass die Zone eine multimodale Anbindung hat: Zugänge über die Schiene und über die Straße, sowie über das Meer durch das Containerterminal, das zwei Monate nach der Zone eröffnet wurde, und nicht zuletzt muss die Nähe der Flughäfen erwähnt werden.

Dies ermöglicht es dem Kapitalanleger, mehrere Arten von Transport für seine Waren und das Personal, das in der Zone arbeitet, zu benutzen.

Wir begannen mit einer Strategie der Werbung in bestimmten Ländern, ohne aber direkte Linien oder Unternehmen festzulegen, die wir anziehen wollen.

Im letzten Jahr konnten wir ausgehend von der Marktforschung bestimmen, welche Unternehmen mit industriellem Profil und aus welchem Tätigkeitsbereich wir anziehen wollen. Davon ausgehend haben wir die Werbetätigkeit auf das Ausland gerichtet und werden 2016 damit fortfahren.

Ebenso haben wir die detaillierte Generalplanung des Abschnitts A bei dem Unternehmen Bouygues Bâtiment International in Auftrag gegeben, die in diesem Jahr abgeschlossen sein muss und die sämtliche Anfangsvorhaben, die wir haben, bezüglich deren Standort und Abläufen aufeinander abstimmt.

Andererseits konnte die Sonderzone, in der besondere Richtlinien und Regeln zur Anwendung kommen, die Abwicklung der Formalitäten beschleunigen und bürokratische Hindernisse aus dem Weg räumen. Um dies zu erreichen, haben wir eng mit den Organen der Zentralen Staatsverwaltung zusammengearbeitet und es wurden Rechtsnormen erlassen, die unsere Arbeit stützen.

Erstmalig im Land ist auch das System der Zentralen Anlaufstelle eingeführt worden, über das die gesamte Abwicklung der Dokumente, Lizenzen, Zulassungen und Geneh-



Ana Teresa Igarza, Generaldirektorin des Büros der Sonderentwicklungszone Mariel (ZEDM)

migungen erfolgt, die der Kapitalanleger benötigt.

Dieses System ist, auch wenn es gegenwärtig nur in der Struktur des Büros der ZEDM besteht, mit allen Organismen verknüpft, die an der Abwicklung beteiligt sind. Wir streben an, dass im endgültigen Sitz der ZEDM die Organismen zusammen mit uns vertreten sein werden, so dass der Kapitalanleger nur zu einer Tür hineinkommt und beim Herauskommen alle Formalitäten erledigt hat.

Welche Vorteile hat es, in die ZEDM zu investieren?

Der erste und wichtigste Vorteil, nicht nur in die Zone, sondern in Kuba zu investieren, ist die qualifizierte Arbeitskraft, über die wir verfügen. Der universelle und kostenlose Charakter des kubanischen Bildungswesens begünstigt, dass Arbeitskräfte in breiten Wirtschaftsbereichen verfügbar sind, die wir den ausländischen Kapitalanlegern anbieten können.

Ein anderes wesentliches Element ist die vorteilhafte geografische Lage im Zentrum des Karibischen Meeres und in der Nähe der Kreuzung der Nord-Süd- und Ost-West-

Achsen des internationalen maritimen Gütertransports.

Was spezifisch die ZEDM anbetrifft, so muss das erwähnte System der Zentralen Anlaufstelle angeführt werden und die Sonderregelung der Steuern, die viel attraktiver ist als jene, die bei anderen ausländischen Investitionen im Land zur Anwendung kommt.

Während die Gewinnsteuer im Land bei 15 % für Auslandsinvestitionen in Joint Ventures und bei 35 % für 100 %ig kubanisches oder ausländisches Kapital liegt, werden die Unternehmen ab Beginn ihrer Tätigkeit über 10 Jahre hinweg Steuerbefreiung genießen und danach nur 12 % entrichten.

Dies regt viele Unternehmen des Landes an, in die Zone zu investieren. Es gibt bereits drei bestätigte Projekte mit 100 %ig kubanischem Kapital und andere, deren Unterlagen vorbereitet werden, in den Bereichen Industrie, Biotechnologie und Pharmazie.

Welche Unternehmen sind bereits als Nutzer der ZEDM bestätigt worden?

Unter den insgesamt elf bereits bestätigten Unternehmen sind die drei Unternehmen mit kubanischem Kapital, eines für logistische Dienstleistungen, die Internationale Finanzbank Banco Financiero Internacional S.A. und das Containerterminal. Dieses Letztgenannte verfügte zu dessen Errichtung über einen Kredit, den die brasilianische Regierung der kubanischen Regierung vergab, und soll zu einem wichtigen Umschlaghafen und regionalen Logistikzentrum werden.

Das Containerterminal wird vom Unternehmen PSA International aus Singapur betrieben, über einen Betriebsvertrag über zehn Jahre. PSA International ist weltführend in der maritimen Umschlagstätigkeit und in der Betreuung von Häfen in über 30 Ländern.

Im Terminal sind die Mehrzahl der Beschäftigten Kubaner. Dort wird intensiv an deren Schulung durch die ausländischen Experten gearbeitet, die auf Grundlage eines Service-Management-Vertrages über zehn Jahre hinweg Beratung bieten.

Andererseits wurden bereits zwei Unter-

nehmen mit 100 % mexikanischem Kapital bestätigt: Richmeat de Cuba S.A., das sich der Fleischverarbeitung widmet, und Devox Caribe S.A., das Farben, Imprägniermittel und Zusatzmittel herstellen wird.

Es gibt auch zwei Unternehmen mit belgischem Kapital: BDC Log S.A. betreibt Logistik, Vermietung von Transportmitteln und Verladegeräten sowie deren Instandhaltung und Reparatur, und BDC Tec S.A., aus der Elektronikindustrie, die elektrische Schalttafeln und Temperaturmesser für die Industrie herstellen wird, die das Land gegenwärtig importieren muss.

Das spanische Unternehmen Profood Service wiederum stellt Säfte, Konzentrate, alkoholische und alkoholfreie Getränke her.

Ebenso passt sich nun das mit Brasilien bestehende Joint Venture Unternehmen Brasucuba Cigarrillos S.A., das bereits über eine 20jährige Erfahrung in unserem Land verfügt, an seinen neuen Produktionsstandort in der ZEDM an, wodurch es seine Produkte diversifiziert, sein Produktionsvolumen steigert und auch die Exporte erhöht. Brasucuba beabsichtigt eine Verketzung mit der Agroindustrie des Landes und eine fachmännische Betreuung, die zur Steigerung der Produktion von Virginia-Tabak, dem Rohstoff für leichte Zigarren, führen wird. Wegen ihrer über Jahre hinweg gehaltenen guten Ergebnisse schlug das Büro der ZEDM vor, seine Laufzeit auf 40 Jahre zu verdoppeln, und so wurde es vom Minister rat beschlossen.

Seit Beginn dieses Jahres sind bisher zwei neue Projekte bestätigt worden: das kubanisch-holländische Gemeinschaftsunternehmen Unilever Suchel S.A., das eine moderne Anlage zur Herstellung von Toilettenartikeln und Körperpflegemitteln sowie Reinigungs- und Hauspflegemitteln aufbauen wird, und das Bauunternehmen mit 100 % brasilianischem Kapital Companhia de Obras e Infraestrutura S.A. (COI), das bauliche Dienstleistungen für die Unternehmen bieten wird, die sich in der Zone niederlassen.

Unternehmen welchen Profils sind für die ZEDM von Interesse?

Die Strategie sieht vor, Unternehmen aller Industriezweige zu erfassen, um Importe zu ersetzen und, soweit möglich, Exporte zu erbringen, wobei die Priorität der Biotechnologie und Pharmazie gilt.

Anderer bevorzugte Sektoren umfassen die Elektronikindustrie und die Verpackungsindustrie, die heute sehr importintensiv sind. Ebenso wichtig sind die Leichtindustrie für die Versorgung der Bevölkerung mit Waren, die Metall verarbeitende Industrie, der Logistikbereich und Dienstleistungsunternehmen. In der Lebensmittel- und Agrarindustrie soll eine Agrarindustrie-Kette entstehen, die der Lebensmittelsouveränität des Landes dient.

Wir verfolgen die Niederlassung von Bauunternehmen, ausgehend vom Umfang der zu errichtenden Bauten und der Notwendigkeit der Übernahme neuer Managementmethoden, modernerer Bautechniken und Ausrüstungen, die es ermöglichen, die Ausführung der Bauwerke zu beschleunigen.

Wir fördern die Ansiedlung von Finanz- und Bankeinrichtungen, da es für den ausländischen Investor attraktiver ist, die seines Landes vor Ort zu haben, damit diese seine Kredite stützen.





Die Logistik soll die Qualität des Investitionsprozesses garantieren

Von Interesse ist für uns auch die Anziehung internationaler Entwicklungsunternehmen, die mit einer Verwaltungskonzession für zu entwickelnde und zu bewirtschaftende Flächen in der Zone arbeiten. Diese Modalität sieht die Vorstellung eines Businessplans vonseiten des Investoren vor, der dessen Entwicklungs- und Wachstumsentwurf enthält, sowie die Industrien, die in diesem Bereich angesiedelt würden, und die Zielunternehmen, die aufgrund ihrer internationalen Bedeutung der Investition und den Sonderzonen, in denen sie angesiedelt werden, Ansehen verleihen.

Ebenso ist das Büro der ZEDM mit der Durchsicht neuer Akten zu deren Bestätigung und der Bewertung anderer Erfahrungen beschäftigt.

Was die Entwicklung der Infrastruktur betrifft, sind wir in der Ausführung des Straßenbaus Nord-Süd vorangekommen und nun beginnt die Ausführung des Straßenbaus Ost-West. Die Parzellen für die ersten Kapitalanleger sind bereits fertig und wir fahren weiter fort, den Rest des Geländes zu erschließen.

Gibt es US-amerikanische Unternehmen, die Interesse an der ZEDM zeigen?

Es gibt Interesse vonseiten US-amerikanischer Unternehmen, aber auch viele Sorgen wegen des Themas der Blockade.

Das Unternehmen Cleber LLC, das sich der Herstellung von Landmaschinen widmet, hat bereits die vorläufigen Daten für sein Vorhaben im Büro der ZEDM eingereicht, wartet aber nun auf die Erlaubnis seiner Regierung durch das Amt kubanischer Aktivvermögen (OFAC), um die Akte seines Projekts zu deren Bewertung offiziell einzureichen.

Das wurde ihnen im März 2015 mitgeteilt, und in den Folgemonaten stellten sie den Antrag bei der OFAC, ohne dass wir bisher wüssten, dass man ihnen die Erlaubnis erteilt hätte.

Viele andere haben ein ausgeprägtes Interesse am Errichten von Lagern für die Kommerzialisierung von Waren, jedoch nicht an einer Investition. Wir haben in allen Fällen erklärt, dass das nicht das Ziel der Zone ist. Unser Ziel, und das sagen wir nicht nur den US-amerikanischen Unternehmen, sondern allen, ist es, zu produzieren.

Vielleicht kann, wenn die Zone einmal eine Reife mit niedergelassenen Herstellern erreicht hat, die Möglichkeit erwogen werden, als Land die so genannten Freihandelszonen, Zollfreiegebiete oder ein festgelegtes Lagergebiet einzurichten. Aber in dieser Etappe sind wir gezwungen, den Platz vorzugsweise für die Einrichtung von Produktionsbetrieben zu vergeben.

Was sind die wichtigsten Herausforderungen für ein Projekt wie dieses?

Unsere Idee ist es, zu einer Sonderzone zu werden, die als Referenzpunkt für die Region

gilt, und dabei sehen wir uns sowohl intern als auch extern mehreren Herausforderungen gegenüber.

Intern haben wir vor, unsere Professionalität zu steigern, damit wir ein Referenzpunkt in der Anziehung von Kapitalanlagen und deren Niederlassung in der Zone werden. Eine andere Herausforderung ist, dass sich Unternehmen niederlassen, die weltweit führend sind und unserer Wirtschaft als Antriebsmotor dienen.

Extern gibt es eine Herausforderung, die nicht von uns abhängt, sondern von der Blockade, die unser Haupthindernis ist. Denn solange sie besteht, werden sich viele der großen Unternehmen einschränken, entweder in der Art des unterbreiteten Projekts in Bezug auf dessen Reichweite oder Schwierigkeitsgrad, oder aber sie kommen nicht, aus Angst davor, bestraft zu werden und ihre Geschäfte oder Aktivitäten im Territorium der USA beeinträchtigt zu sehen.

Das Wichtigste, auf das wir uns konzentrieren müssen, ist, zu erreichen, dass die Zone wächst und dabei die besten Praktiken anwendet, dass sie berühmte Kapitalanleger anzieht, die ihr Ansehen verleihen und Produktionen mit hohem Mehrwert hervorbringen, und dass, darüber hinaus, die Umwelt geschützt wird.

Welche Auswirkungen wird die ZEDM auf die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung des Landes haben?

Wie ich bereits sagte, besteht eines der Elemente, dem der Vorrang gilt, darin, dass die Projekte Importe ersetzen oder Exporte hervorbringen. Alle Fälle von Projekten, die wir bestätigt haben, tragen auf die eine oder andere Weise zu beiden Zielen bei und werden eine Hauptstütze sein, um Bedingungen für den Sprung zu schaffen, den das Wachstum des kubanischen Bruttoinlandsprodukt (BIP) tun muss.

Dies wird in dieser ersten Etappe nicht zu spüren sein, weil das die Phase der Investition ist, aber sobald die Betriebe zu produzieren beginnen und diese Investition wiedergewonnen wird, wird das Land Gewinne erzielen, nicht nur wegen der Steuern, sondern auch wegen der Einsparung bei Frachtgebühren, bei Verträgen, die gegenwärtig im Ausland realisiert werden, und die wir dann hier ausführen.

Wenn darüber hinaus die Produktionen mehr den Bedürfnissen Kubas entsprechen, müssten wir nicht nach einem Markt suchen, sondern die Hersteller würden ihr Produkt hier auf die Charakteristiken des Landes einstellen.

Ein weiteres grundlegendes Element ist, dass dies stark zur höheren Qualifizierung des Personals beitragen wird und zur Entstehung von Arbeitsplätzen mit guten Arbeitsbedingungen und guter Bezahlung. •

Eine Fluggesellschaft, ein Land

8. Oktober 1929
Gründung der Compañía Nacional Cubana de Aviación Curtiss, S.A.

Zentralbüro: Carretera Murgas No. 140 E/ Carretera Panamericana y Final. Reparto: El Wajay. Municipio Boyeros. La Habana.
Telef. (53-7) 834 4446 bis 49
www.cubana.cu

INTERNATIONALER WISSENSCHAFTLICHER ORTHOPÄDIEKOMPLEX

Direktor: Professor Rodrigo Álvarez Cambras

Ave. 51 No. 19603, La Lisa
La Habana
Cuba

Tel: (537) 271 8646/ 271 9055/ 273 6480
Fax: (537) 273 6480/ 273 1422/ 273 6444
E-Mail: cambras@fpais.sld.cu
ccfpais@fpais.sld.cu
www.frankpais-ortop.com
www.ccoortoppais.sld.cu

Der Internationale Wissenschaftliche Orthopädiekomplex von Havanna ist der weltweit größte und umfassendste Krankenhauskomplex auf dem Gebiet der Orthopädie, der rekonstruktiven Unfallchirurgie und der Rehabilitation des Knochen-Gelenk-Systems. Er bietet Behandlungen bei Wirbelsäulenerkrankungen; Bandscheibenvorfällen; traumatischen, angeboren oder erworben Rückenmarkslähmungen; peripherischen Nervenlähmungen; Knochen- und Weichteiltumoren; Frakturen und Folgen von Frakturen; Pseudarthrose; Knochen- und Gelenkinfektionen; angeborenen und erworbenen Deformitäten der Gliedmaßen.

Darüber hinaus widmet er sich der rekonstruktiven Chirurgie bei Hand- und Fußverletzungen; der Knochen transplantation und der partiellen und totalen Gelenkimplantation; dem prothetischen Ersatz von Gelenken; der Mikrochirurgie; der Arthroskopie; der Verlängerung von Knochen bei angeboren oder erworben Verkürzungen, Kleinwuchs oder Zwergwuchs; und der Revaskularisation und Transplantation bei Rückenmarksverletzungen und Gelenknekrose.

Er bietet spezialisierte Dienstleistungen im Bereich Fixierungstechniken und zur Behandlung von Sportverletzungen und -unfällen.

Zum Komplex gehört auch das Zentrum für Körperliche Gesundheit und Sport ORTOFORZA, das der Förderung, Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der körperlichen Gesundheit durch medizinische Überwachung der Rehabilitation und des Sports dient; dies alles in einer komfortablen Einrichtung mit medizinischen Praxen, Fitnesscenter mit verschiedenen Geräten, Squash- und Paddle-Tennis-Plätzen, Schwimmbad, Minigolf, Jogging-Pfad, Restaurant- und Cafeteria-Service und anderen Annehmlichkeiten.

Ebenfalls zum Komplex gehören die Iberoamerikanische Schule für Orthopädie und Traumatologie, wo Kurse und Praktika organisiert werden, und das Veranstaltungszentrum ORTOP, in dem Fachkongresse und verschiedene Konferenzen stattfinden. Dazu verfügen diese Einrichtungen über entsprechend ausgestattete Säle und technisch qualifiziertes Personal.

VERANSTALTUNGSZENTRUM
ORTOP

ZENTRUM FÜR KÖRPERLICHE
GESUNDHEIT UND SPORT
ORTOFORZA

OSPAAAL: 50 Jahre, drei Kontinente, ein gemeinsames Ziel

Renate Fausten

• SIE kamen von so weit auseinander liegenden Ländern wie Angola, Puerto Rico, Vietnam, Syrien, Nicaragua oder Indonesien, um in Havanna den Tag zu feiern, an dem vor genau 50 Jahren die Solidaritätsorganisation der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas (OSPAAAL) ins Leben gerufen wurde. Sie kamen aber auch, um sich an jenes historische Ereignis zu erinnern, bei dem vor 50 Jahren zum ersten Mal die Geschicke der drei Kontinente Afrika, Asien und Lateinamerika unter dem Prinzip der Solidarität und des Internationalismus miteinander vereinigt wurden.

VON OSPAA ZU OSPAAAL

Es war die Zeit, in der viele Länder Afrikas und Asiens im Begriff waren, sich vom Kolonialismus zu befreien und die Befreiungsbewegungen sich untereinander solidarisch unterstützten. Als im Februar 1963 in Tansania die Dritte Solidaritätskonferenz der Afroasiatischen Völker (OSPAA) stattfand, machte der in Afrika und im mittleren Osten angesehene Kämpfer für die Unabhängigkeit Marokkos El Mehdi Ben Barka den Vorschlag, in Kuba eine Konferenz der drei Kontinente abzuhalten. Damit wollte er die Bewegungen, die in Afrika, Asien und Lateinamerika gegen die Kolonisierung und gegen den Imperialismus kämpften, miteinander vereinen. Bei der Vierten OSPAA Konferenz in Ghana 1965 wurde dann definitiv beschlossen, die erste Solidaritätskonferenz der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas im darauffolgenden Jahr in Havanna abzuhalten. Als Präsident des Vorbereitungskomitees für diese Erste Trikontinentale Konferenz besuchte Ben Barka im gleichen Jahr Kuba, wo er unter anderem mit dem *Comandante en Jefe* Fidel Castro zusammentraf. Er war sich der transzendentalen Bedeutung dieses Ereignisses bewusst und sagte: „Das Treffen der ant imperialistischen Organisationen in Havanna ist ein historisches Ereignis, weil es in einer Aktion der gemeinsamen Über-einkunft und Solidarität die zwei zeitgenössischen Strömungen der Weltrevolution vereint, nämlich die sozialistische Oktoberrevolution und den nationalen Befreiungskampf in den Ländern der Dritten Welt, weil dieses Treffen hier in Kuba ist, wo beide Revolutionen stattfinden, und weil es Lateinamerika als Bühne hat, das Zentrum des Kampfes gegen den Neokolonialismus, dem neuen Gesicht des Kolonialismus...“

Einen Monat nach seinem Kuba-besuch, als die Vorbereitung für die Konferenz in vollem Gange waren, wurde El Mehdi Ben Barka mitten in Paris entführt, brutal gefoltert und schließlich ermordet. Die Urheber dieses Verbrechens waren schnell beweiskräftig und zweifelsfrei ermittelt, aber die Tat ist bis heute ungehört. Ben Barka war das Opfer einer Verschwörung zwischen dem Innenministerium Marokkos, dem israelischen Mossad und der CIA in Komplizenschaft mit französischen Geheimdiensten.

Die Entführung und Ermordung Ben Barkas war ein schwerer Schlag



Comandante en Jefe Fidel Castro hielt am 15. Januar 1966 die Schlussansprache der Ersten Trikontinentalen Konferenz

für alle Befreiungsbewegungen und sie beeinträchtigte auch die Vorbereitungen der Trikontinentalen Konferenz, die mit diesem Akt der Gewalt sabotiert werden sollte.

Aber das schreckliche Attentat an diesem ant imperialistischen Führer, dessen Leichnam nach Rabat gebracht wurde, wo man ihn in Säure auflöste, damit man ihn nicht mehr finden konnte, verbot die Konferenz nicht zu verhindern. Auch die Drohungen gegen das Leben anderer revolutionärer Führer, die dauerhafte Überwachung derer, die sich anschickten, nach Havanna zu reisen, und die Repressionen gegen sie, die hysterische Reaktion der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und die unzähligen Hindernisse, die der Imperialismus und die kolonialen Metropolen in den Weg legten, schafften es nicht zu verhindern, dass die Erste Trikontinentale Konferenz im Januar 1966 in Havanna stattfand.

AUS OSPAA WIRD OSPAAAL

Hunderte von Führern revolutionärer, politischer und sozialer Organisationen kamen nach Havanna, um vom 3. bis zum 15. Januar an der historischen Ersten Trikontinentalen Konferenz teilzunehmen. Zu den Teilnehmern gehörten u.a. Salvador Allende aus Chile, Amílcar Cabral von den Kapverdischen Inseln, Luis Augusto Turcios Lima aus Guatemala, Nguyen Van Tien aus Vietnam und Rodney Arismendi aus Uruguay. Die Konferenz hatte die Kämpfe für nationale Befreiung und die Konsolidierung der Unabhängigkeit und nationalen Souveränität, das Recht auf Selbstbestimmung der Völker, die Unterstützung der gerechten Sache Kubas gegen den US-Imperialismus, den Kampf gegen Apartheid und rassistische Segregation und für Abrüstung und Weltfrieden auf der Tagesordnung.

Im Rahmen des Treffens konstituierte sich die Solidaritätsorganisation der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

„Dies ist ein großer Sieg der revolutionären Bewegung gewesen. Noch

nie zuvor gab es ein Treffen solcher Breite und solcher Größe, bei dem die revolutionären Vertretungen der 82 Völker zusammenkamen, um Probleme gemeinsamen Interesses zu diskutieren“, sagte der *Comandante en Jefe* Fidel Castro bei der Abschlussveranstaltung.

Was auch heute noch jeder sofort mit OSPAAAL in Verbindung bringt, ist die Botschaft, die Ernesto Che Guevara über diese Organisation an die Völker der Welt richtete. Che verfasste seine Botschaft an die Trikontinentale schon im Jahr 1966 und befand sich, als sie bekannt wurde, bereits in Bolivien, ohne dass die Welt davon Kenntnis hatte.

„Jede unserer Handlungen ist ein Kriegsschrei gegen den Imperialismus und ein Aufruf an die Einheit der Völker gegen den großen Feind der Menschheit: die Vereinigten Staaten von Nordamerika.“

Che bezog sich damals vor allem auf Vietnam und die Dominikanische Republik, wo US-Invasionen stattfanden, aber auch auf Länder wie Guatemala, Kolumbien, Venezuela und Bolivien, wo sich ebenfalls die berüchtigten „Green Berets“ befanden, um die Befreiungsbewegungen, zu unterdrücken. Seine Botschaft fasste das angestrebte Ziel zusammen (...). Zerstörung des Imperialismus durch die Beseitigung seines stärksten Bollwerks: der imperialistischen Herrschaft der Vereinigten Staaten von Amerika. Als Taktik, um dieses Ziel zu erreichen, sei die allmähliche Befreiung der Völker, eines nach dem anderen oder gruppenweise, anzustreben, um dadurch den Feind zu einem schwierigen Kampf außerhalb seines Territoriums zu veranlassen, wenn die abhängigen Gebiete, die ihm zur Versorgung und Unterstützung dienten, für ihn nicht mehr verfügbar seien.

Die Botschaft hat auch heute nichts an Aktualität verloren, sogar jene Länder, in denen der US-Imperialismus besonders aktiv ist, sind teilweise die gleichen geblieben, andere sind hinzugekommen.

Am 16. April 1967 machte OSPAAAL

diese Botschaft von Che in einer Sonderausgabe bekannt, in der gleichzeitig die Herausgabe der auf der Konferenz in Havanna beschlossenen Zeitschrift *Tricontinental* angekündigt wurde, die bis heute existiert.

Auch unsere Zeitung *Granma Internacional* geht auf diese erste Solidaritätskonferenz der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zurück. Während der ganzen Konferenz veröffentlichte nämlich die kurz zuvor gegründete Kommunistische Partei Kubas täglich eine spanische, eine englische und eine französische Ausgabe, was bei den Delegierten allseits auf großen Zuspruch stieß. Aus diesem Grund beschloss man, jede Woche eine Zeitung in diesen drei Sprachen herauszugeben, die die herausragenden Berichte und Reportagen der Tageszeitung *Granma* enthalten sollte. Später kamen noch Ausgaben in portugiesischer, deutscher und italienischer Sprache hinzu.

OSPAAAL HEUTE

Am 15. Januar 2016 kamen im Saal der Solidarität im Hotel Habana Libre, demselben Ort, an dem vor 50 Jahren die Erste Trikontinentale Konferenz stattgefunden hatte, die Delegierten aus den drei Kontinenten zusammen, um dieses Ereignisses zu gedenken. Auch wenn sich inzwischen einiges geändert hat, sind die Ideale der Freiheit, des Antikolonialismus und des Ant imperialismus die gleichen geblieben.

In den Jahren seines Bestehens hat sich OSPAAAL immer für die Befreiung Puerto Ricos und die Freilassung von Oscar López Rivera eingesetzt, der, weil er für die Unabhängigkeit seines Landes kämpft, seit über 34 Jahren in den USA eingekerkert ist.

Sie hat sich für Argentinien Forderung nach Souveränität über die Malwinen ausgesprochen, sich mit den revolutionären Bewegungen Mittelamerikas und ihrem Kampf gegen die grausamen Militärdiktaturen solidarisiert und für das Ende von ALCA gekämpft.

Die Vorsitzende von OSPAAAL, Lourdes Cervantes, hob in ihrer Ansprache noch einmal die Rolle Ben Barkas hervor, der fünf Jahrzehnte lang bei allen Erfolgen und Niederlagen präsent gewesen sei, „beim heroischen Sieg Vietnams gegen den Imperialismus, bei der Ausrottung der Apartheid und bei der Unabhängigkeit Namibias, bei der moralischen Stärkung des palästinensischen Volkes, das von der zionistischen Aggression nicht auf die Knie gezwungen wird, und beim Strom der lateinamerikanischen Emanzipation, der einen definitiven Aufschwung beim Sieg des unvergesslichen Präsidenten Hugo Chávez hatte.“

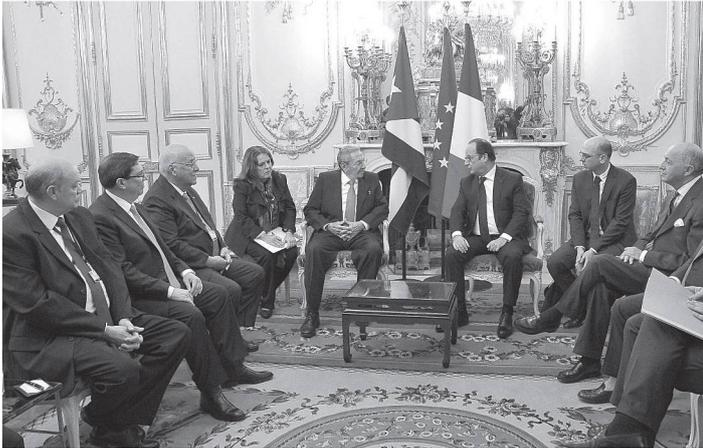
Der kubanische Präsident Raúl Castro übermittelte den Teilnehmern des Treffens ein Schreiben, das vom Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas, José Ramón Balaguer, verlesen wurde. Darin heißt es: „Fünfzig Jahre sind vergangen, seit die Teilnehmer an der ersten Trikontinentalen Konferenz der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas übereingekommen waren, OSPAAAL zu schaffen. Zu diesem bedeutenden Anlass möchte ich meine Glückwünsche und die ständige Verpflichtung zugunsten der Einheit und Solidarität der progressiven Kräfte der Dritten Welt, die bei dieser Konferenz zusammenkommen, übermitteln. Eine feste Umarmung! Raúl Castro Ruz.“

Für die Zukunft sieht die OSPAAAL Generalsekretärin Lourdes Cervantes eine Aufgabe verstärkt darin, Puerto Rico bei seinen Bestrebungen zur Unabhängigkeit, die Westsahara bei ihrem Kampf um Selbstbestimmung und Palästina bei der Gründung seines unabhängigen Staates zu unterstützen.

Lateinamerika und die Karibik mit der Bolivarischen Revolution Venezuelas an vorderster Front werden Priorität bei den zukünftigen Aktivitäten der OSPAAAL haben.

Auch in der Zukunft sieht die Organisation in der Stärkung der Einheit, Solidarität und des Internationalismus zwischen den drei Kontinenten ihre wichtigste Aufgabe. •





Die offiziellen Gespräche verliefen in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und des gegenseitigen Respekts



Beide Präsidenten gaben eine Presseerklärung ab (siehe Seite 9)

KUBA-FRANKREICH

Ein wahrhaft historischer Besuch

Renate Fausten

• ZUM ersten Mal, seit Kuba ein unabhängiges Land ist, besuchte ein kubanischer Präsident Frankreich. Es war dies ein Staatsbesuch erster Klasse, denn bereits Tage bevor der Besuch des kubanischen Präsidenten am 1. Februar offiziell begann, war die Champs Elysée beidseitig bis hinunter zum Triumphbogen mit riesigen kubanischen und französischen Flaggen geschmückt.

Als historisch ist dieser Besuch auch zu werten, weil damit zum ersten Mal ein kubanischer Regierungschef ein Mitgliedsland der Europäischen Union besuchte. Zwar hatte auch Fidel Castro im Jahr 1995 auf dem Rückflug von einem UNO-Gipfel in Kopenhagen Paris einen kurzen Besuch abgestattet, und er wurde damals sogar vom französischen Präsidenten Mitterand empfangen, aber dies war, wie Präsident Hollande mehrmals betonte, ein rein privater Besuch.

Dieses Mal aber wird der Aufenthalt des kubanischen Präsidenten dem Handel und der Zusammenarbeit in einem breiten Spektrum von Bereichen einen kräftigen Schub verleihen. Frankreich hat Kuba einen beträchtlichen Schuldenerlass gewährt und strebt an, die Präsenz französischer Unternehmen in Kuba beträchtlich zu erhöhen. Diese unternehmerischen Aktivitäten sollen von der Französischen Entwicklungsagentur gemanagt werden, die in Kürze ein Büro in Havanna eröffnen wird. Dazu

sagte Hollande in seiner Rede beim Essen zu Ehren des kubanischen Gastes: „Die Französische Entwicklungsagentur wird einen wichtigen Beitrag leisten. Die französischen Unternehmen sind bereit, noch mehr zu investieren. Die wirtschaftliche Agenda, die beide Länder gerade unterzeichnet haben, legt die Liste der Sektoren fest, die nicht wenige sind: Infrastruktur, Nahrungsmittel, Umwelt, Energie, Tourismus, und dem könnte noch die Kultur hinzugefügt werden, denn ich möchte anfügen, dass es die Kultur war, die unsere Länder immer vereint hat.“ Die Arbeit dieser Agentur wird durch die Schaffung eines kubanisch-französischen Investitionsfonds von 212 Millionen Euro verstärkt.

Zu diesem Staatsbesuch, bei dem dem kubanischen Gast die höchsten Ehren zuteil wurden, gehörte ein Marathon-Programm. Es begann mit dem Besuch des Präsidenten der Republik im Elysée-Palast.

Ein großes Aufgebot an Journalisten folgte dem kubanischen Präsidenten über den roten Teppich, der für seinen Empfang ausgelegt worden war, bis zur Eingangstreppe zum Regierungspalast, wo der französische Präsident, neun Monate nach seinem Besuch in Havanna, Raúl Castro noch einmal umarmte und ihm die Hand drückte.

Das erste, auf das Frankreichs Präsident in dem einstündigen Gespräch zu sprechen kam, war die wirtschaftliche und finanzielle Blockade, die die Vereinigten Staaten

gegen Kuba aufrechterhalten. Er sagte, dass sie definitiv ausgelöscht werden müsse, damit Kuba den Platz einnehme, der ihm gebühre.

Zum weiteren Programm dieses Staatsbesuchs gehörte ein Empfang beim Premierminister, am Sitz des Präsidenten der Nationalversammlung sowie dem des Senatspräsidenten und im Pariser Rathaus. Hinzu kam noch ein Treffen mit Irina Bokova, der Generaldirektorin der UNESCO, ein Organ, mit dem Kuba ausgezeichnete Beziehungen unterhält.

Wie schon bei der Zeremonie am Triumphbogen, wo der kubanische Präsident am Grab des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt hatte, wurde er auch bei dem Besuch des Präsidenten der Nationalversammlung, Claude Bartolone, von der Kavallerie der Republikanischen Garde begleitet.

Der Präsident des Senats, Gerard Larcher, zweiter Mann der französischen Regierung, hieß Raúl im Vorhof des Gebäudes willkommen. Dort begrüßte der kubanische Staatschef auch den Kommandeur der zu seinen Ehren aufmarschierten Garde und schritt die Truppenparade ab.

Im Rathaus von Paris traf Raúl mit der Bürgermeisterin Anne Hidalgo zusammen, die sich von diesem Treffen sehr bewegt zeigte. Hier erfuhr man als Kuriosität am Rande, dass einer ihrer Vorgänger der Kubaner Severino de Heredia war, der von 1879 bis 1881 das Bürgermeis-



Der Präsident der Nationalversammlung, Claude Bartolone, traf sich ebenfalls mit Präsident Raúl Castro



Die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo zeigte sich von dem Treffen mit Raúl sehr bewegt

teramt der Stadt Paris bekleidete.

Den französischen Premierminister Manuel Valls, den er im Hotel Matignon traf, lud er ein, Kuba zu besuchen.

Dieser Staatsbesuch eröffnet ein wirklich neues Kapitel in den Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Denn wenn auch das Frankreich unter General de Gaulle sich damals nicht der Blockade gegen Kuba angeschlossen hatte und unter seiner Regierung die Beziehungen zwischen beiden Ländern als gut bezeichnet werden konnten, führte später das heuchlerisch verwendete Thema Menschenrechte und die enge Bindung der EU-Politik an die Politik des Weißen Hauses dazu, dass die bilateralen Beziehungen beträchtlich zurückgingen, was auf praktisch alle Länder der Europäischen Union zutrifft.

Auch wenn etwa 80 französische Unternehmen in Kuba präsent sind, darunter *Permod-Ricard*, der Vertreter des berühmten Rums Havana Club, *Alcatel-Lucent* auf dem Gebiet der Telekommunikation und *Total* und *Alston* im Energiebereich liegt der bilaterale Handelsaustausch unter 180 Millionen Dollar.

Im Jahr 1996 beschloss dann die Europäische Union auf Antrag des damaligen spanischen Präsidenten José Aznar den „Gemeinsamen Standpunkt“ gegenüber Kuba. Er kam zeitgleich mit dem Helms-Burton Gesetz, mit dem die Vereinigten Staaten nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion die Blockade gegen Kuba nochmals verstärkten.

Dieser sogenannte „Gemeinsame Standpunkt“ führte zu einem Tiefpunkt bei den Beziehungen Kubas mit Europa. Hollande sagte jetzt in seiner Begrüßungsrede: „Frankreich hat den Willen, die Europäische Union und Kuba

einander anzunähern, insbesondere im Hinblick auf den „Gemeinsame Standpunkt“; der den Austausch behindert und jeglichen Sinn verloren hat.“

Die ganze Rede Hollandes war frei von der Arroganz des „Gemeinsamen Standpunkts“ und zeigte deutlich den politischen Willen, eine herzliche, von Respekt geprägte Beziehung zwischen einer großen Macht wie Frankreich und einem kleinen Inselstaat wie Kuba trotz unterschiedlicher politischer und ideologischer Auffassungen aufrechtzuerhalten. Frankreich erkennt an, dass Kuba ein Land ist, das international Achtung genießt. Er erwähnt auch Dinge in seiner Rede, die normalerweise lieber verschwiegen werden: „Ich vergesse nicht die Solidarität, die Kuba bei jeder sich ergebenden Herausforderung für den ganzen Kontinent geleistet hat“ sagte er und fügte hinzu: „Kuba hat eine wesentliche Rolle beim Friedensprozess in Kolumbien gespielt, dessen Verhandlungen zur Beendigung des mehr als 60 Jahre währenden Konflikts in Havanna stattfanden. Ohne die Vermittlung Kubas wäre es nicht zu dieser Lösung gekommen.“

In seiner Rede kam der französische Präsident auch auf die historischen Gemeinsamkeiten zu sprechen. „Wir wissen, was uns eint: Unsere beiden Fahnen haben die Farben Weiß, Blau und Rot und Ihre Hymne, La Bayamesa, hat auch einige Akkorde der Marseillaise. Wir teilen das gleiche Engagement für die Unabhängigkeit“ sagte er und fuhr fort: „Ein Land mit Bildung ist stark und frei, auch wenn es nicht alle Reichtümer der Welt hat, sagte José Martí. Das sieht man im Falle Kubas und dem Frankreich, an unserer Fähigkeit zum Widerstand angesichts

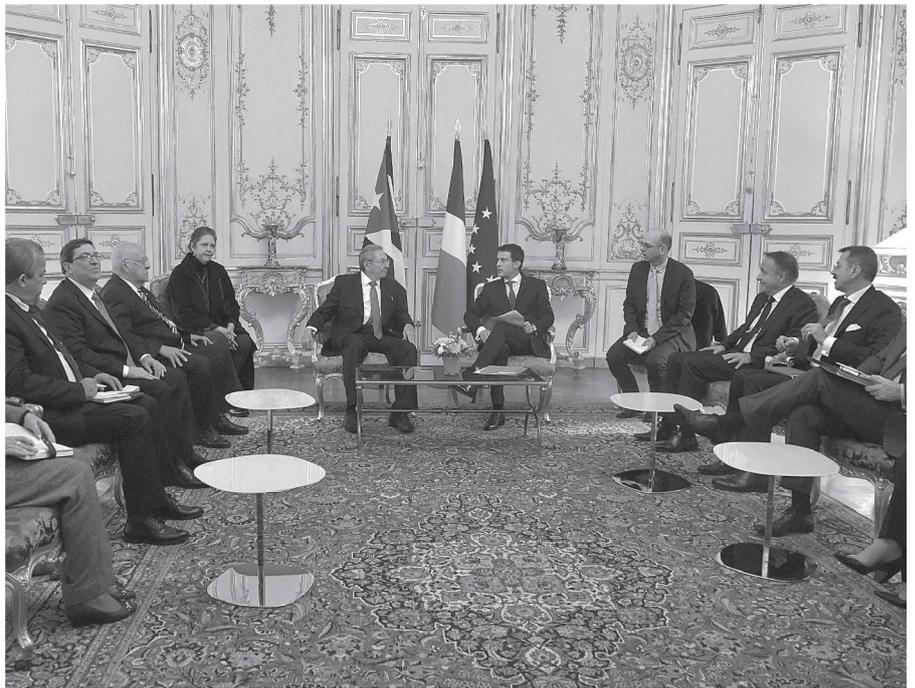
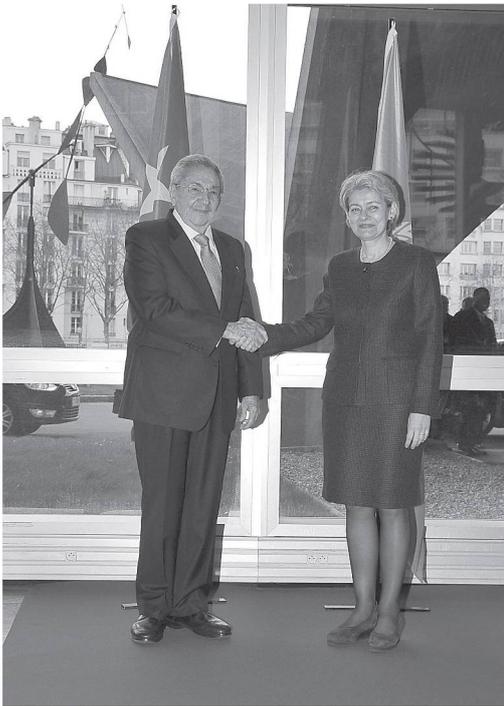
aller Prüfungen. (...) Frankreich nimmt Sie, verehrter Raúl Castro, in der Überzeugung auf, dass die Talente Frankreichs, die Ressourcen und die Unternehmen, Kuba bei seiner ihm eigenen Entwicklung begleiten können und seine Identität respektieren werden.“

Der kubanische Staatsgast hob in seiner Tischrede hervor, dass französische Unternehmen Kuba auch in den schwierigsten Augenblicken begleitet und dem Druck widerstanden hätten, der sich aus dem extraterritorialen Charakter des Helms-Burton Gesetzes ergeben habe.

Neben den französischen Unternehmen, die an der Entwicklung des kubanischen Tourismus beteiligt sind, und dem Unternehmen, das Havana Club vermarktet, erwähnte der kubanische Präsident auch die französischen Firmen, die mit Kuba zusammen Impfstoffe gegen Infektionskrankheiten entwickeln.

Er hob die führende Rolle Frankreichs für eine Verbesserung der Beziehung zwischen der Europäischen Union und Kuba hervor und bedankte sich nochmals für den Einsatz Frankreichs beim Abschluss der Vereinbarung zwischen Kuba und der *ad hoc* Gruppe des Pariser Clubs, die zusammen mit den jetzt mit Frankreich vereinbarten Schuldenabkommen günstige Bedingungen für die Zukunft schaffe.

Frankreich hat erkannt, dass Kuba ein Land ist, dem international Achtung entgegengebracht wird. Es ist der ideale Ausgangspunkt für die lateinamerikanisch-karibische Region und es wird sich nicht, auch wenn die Blockade fällt, nur an einen einzigen Markt binden. **(Mit Information von Granma und Cubadebate) •**



Der kubanische Präsident wurde von Premierminister Manuel Valls empfangen

Präsident Raúl Castro und die Unesco-Generaldirektorin Irina Bokova

Raúl legte in Begleitung der Ministerin für Ökologie, Nachhaltige Entwicklung und Energie, Ségolène Royal, am Grab des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder



In Präsenz beider Präsidenten wurden mehrere Vereinbarungen unterzeichnet

Wir wollen Kuba auf dem von ihm gewählten Weg der Öffnung und Entwicklung begleiten

Presseerklärung von François Hollande, Präsident Frankreichs, aus Anlass des Staatsbesuchs des Präsidenten des Staats- und des Ministerrats Kubas, Raúl Castro Ruz, am 1. Februar 2016

(Übersetzung der stenografischen Version des Staatsrats)

Meine Damen und Herren,

am heutigen Tag empfangen Sie Präsident Raúl Castro. Dies ist sein erster Staatsbesuch in Frankreich, es ist überhaupt der erste Staatsbesuch eines kubanischen Führers in Frankreich; und mit dieser Geste wollte ich auch dem Niveau des Empfangs gerecht werden, der mir bei meinem Besuch in Kuba im vergangenen Frühjahr zuteil wurde.

Ich danke Präsident Raúl Castro für diese Zeichen der Freundschaft, mich eingeladen zu haben. Ich war einer der ersten westlichen Staatschefs, die Kuba besucht haben, und heute erleben wir diese außergewöhnliche Situation eines Staatsbesuches, des ersten seit der Unabhängigkeit Kubas.

Frankreich ist in Kuba immer präsent gewesen, seine Ideen, seine Künstler, seine Sprache. Auch die verstorbene Ehefrau von Präsident Raúl Castro hatte französische Wurzeln; das heißt, es gibt Verbindungen zwischen der großen Insel und Frankreich.

Frankreich war schon immer davon überzeugt, trotz der internationalen Spannungen der Vergangenheit während des Kalten Krieges, dass es notwendig ist, das Embargo aufzuheben, die Blockade zu beenden. Dies war die Botschaft, die ich übermittelte, als ich Havanna besuchte, und ist die Botschaft, die ich heute wiederhole. Dieses Embargo, diese Blockade muss ausgedient werden, damit Kuba seinen Platz voll einnehmen kann. Dies ist der Wille des Landes selbst sowie der internationalen Gemeinschaft.

Präsident Obama hat zahlreiche Gesten gemacht und er sagte, dass man den ganzen Weg gehen müsse und dass dies ermöglichen solle, diesem Überbleibsel des Kalten Krieges ein Ende zu setzen.

Wir wollen Kuba auf dem von ihm gewählten Weg der Öffnung und Entwicklung begleiten. Diese Öffnung verläuft in erster Linie über den wirtschaftlichen Austausch. Zahlreiche französische Unternehmen sind in Kuba präsent. Frankreich ist seit vielen Jahren einer der wichtigsten Handelspartner Kubas.

Ich möchte mich bei allen Unternehmen bedanken, die sich in Kuba niedergelassen haben, auch wenn es aufgrund der internationalen Hindernisse schwierig gewesen ist, dort zu investieren und mit Kuba Handel zu treiben. Diese Unternehmen wählten eine Option, deren Entwicklung es ihnen ermöglicht, heute belohnt zu werden.

Wir wollen noch weiter gehen. Das ist das Ziel des Fahrplans, den wir gerade unterzeichnet haben und der Bereiche der Zusammenarbeit wie Tourismus, Verkehr, Städteentwicklung, Energie und Landwirtschaft umfasst. Kurz gesagt, von nun an sind alle Bereiche offen. All dies wurde dank der Vereinbarung möglich, die am 12. Dezember unterzeichnet wurde, an dem Tag, an dem der Klimagipfel stattfand, der, wie bekannt ist, zu einem erfolgreichen Abschluss kam. Am selben Tag wurde in Paris eine Verhandlung abgeschlossen, die ermöglichte, die Schulden zu annullieren, die wirklich eine große Last für Kuba waren. Frankreich spielte dabei eine große Rolle. Ich möchte den Ministern und ihren Abteilungen gratulieren. Heute können wir dank des Schuldenerlasses eine vorteilhaftere Vereinbarung zwischen Frankreich und Kuba erreichen.

Wir wollen auf bilateraler Basis weiter gehen; nach und nach werden wir die Schulden in dem Maße erlassen, in dem Kuba sie bezahlt. Frankreich wird über das hinausgehen, was im Pariser Club vereinbart wurde. Wir wollen einen Teil der Schulden investieren, damit er von den Anlegern genutzt werden kann.

Wir wollen diese Schulden auch in Fonds verwandeln, um sie in die Entwicklung verschiedener Bereiche zu reinvestieren und Investitionsvorhaben von Frankreich in Kuba beschleunigen zu können. Die Französische Entwicklungsagentur arbeitet daran, diese Projekte zu identifizieren, und wird in diesem Jahr ihre Umsetzung beginnen. Die Öffnung betrifft auch Kultur, Wissenschaft, Bildung und wir wollen mit Kuba wieder eine umfangreiche kulturelle Zusammenarbeit aufzunehmen. Wir wollen einen Monat der französischen Kultur in Kuba begehen, was für unsere beiden Länder von großer Bedeutung sein wird.

Ich konnte den neuen Sitz der Französischen Allianz eröffnen. Ich erinnere mich mit großer Emotion an diesen Moment, denn dort in Havanna besuchen 15.000 Kubaner diese Französische Allianz, um Französisch zu lernen; ein komplett renoviertes, restauriertes Gebäude, ein herrlicher Ort in Havanna. Ich erinnere mich, dass, als Che Guevara Minister der kubanischen Regierung war, er es war, der die Aufrechterhaltung der Französischen Allianz begünstigte.

Wir möchten auch den Austausch unter den Studenten stärken. 14 französische Institutionen werden an einer internationalen Veranstaltung teilnehmen, die in Kuba stattfinden wird, und es werden verschiedene Vereinbarungen für die Anerkennung von Diplomen getroffen werden.

Es gibt eine bedeutende Zusammenarbeit bei der Forschung, insbesondere der medizinischen. Kuba bildet viele Ärzte aus, nicht nur für Kuba, sondern für die ganze Welt. Jedes Mal, wenn es eine Gesundheitskrise, eine Epidemie gibt, schickt Kuba Ärzte. Kuba und Frankreich stellen sich heute einer großen Herausforderung, dem Zika-Virus, nicht nur in der Karibik, sondern so wie wir es mit Ebola gehalten haben. Somit überträgt Kuba sein Beispiel auf ganz besondere Art und Weise auf die ganze Welt.

Präsident Raúl Castro hat alle Anstrengungen darauf gerichtet, zu ermöglichen, dass es zu einer Vereinbarung in Havanna kommt, damit Kolumbien endlich den Frieden erreicht. Ebenso weiß ich, was Präsident Castro für Venezuela tun konnte, um den Dialog zu fördern.

Ich möchte ihm auch zu der Teilnahme seines Landes an der Konferenz über Klimawandel gratulieren und für seine Aktion danken, die ermöglichte, zu einer Vereinbarung zu gelangen.

Wir haben ausnahmslos alle Themen behandelt, sowohl wirtschaftliche als auch politische, einschließlich der Menschenrechte, für die sich Frankreich sehr engagiert und für deren Einhaltung es sich unter allen Umständen und in allen Ländern einsetzt.

Wir sind dabei, eine neue Seite in der Geschichte zwischen Europa und Kuba aufzuschlagen, und mehr noch, morgen, zwischen der Welt und Kuba. Denn wir wollen, dass Kuba die internationale Gemeinschaft begleiten und voll an ihr teilnehmen kann, und hier bestätige ich, dass Frankreich innerhalb der Europäischen Union alles Mögliche tun wird, um die noch bestehenden Hindernisse zu beseitigen.

Dieser Besuch hat natürlich viel Neugier geweckt, weil es das erste Mal ist, dass ein kubanischer Staatschef nach Frankreich kommt, seit die Unabhängigkeit Kubas erreicht wurde, weshalb wir diesem Besuch besondere Bedeutung beimessen.

Danke, Raúl Castro! (Beifall) •

Frankreich war und ist ein wichtiger Partner Kubas und wird es auch in Zukunft sein

Presseerklärung von Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und des Ministerrats der Republik Kuba, anlässlich des Staatsbesuchs in der Französischen Republik, am 1. Februar 2016, „Jahr 58 der Revolution“

(Übersetzung der stenografischen Version des Staatsrats)

Guten Abend, sehr geehrter Herr Präsident François Hollande, verehrte Mitglieder der französischen Delegation, Vertreter der Medien,

zunächst einmal möchte ich im Namen des Volkes und der Regierung Kubas dem französischen Volk und seiner Regierung einen herzlichen und liebevollen Gruß übermitteln. Unsere Länder sind durch historische und kulturelle Beziehungen und durch tiefe Bande der Freundschaft verbunden.

Ich danke aufrichtig für die Worte von Präsident Hollande und die herzliche Aufnahme, die der kubanischen Delegation zuteil wurde.

Wir haben gerade die offiziellen Gespräche mit Präsident François Hollande abgeschlossen. Dieser Austausch hat, wie der im Mai letzten Jahres in Havanna, in einem Klima der Herzlichkeit und des gegenseitigen Respekts stattgefunden, die charakteristisch für unsere bilateralen Beziehungen sind.

Dies ist der erste Staatsbesuch eines kubanischen Präsidenten in Frankreich und in einem Mitgliedsland der Europäischen Union. Er bekräftigt den ausgezeichneten Stand unserer Beziehungen und spiegelt den gemeinsamen Willen wider, den politischen Dialog auf höchster Ebene zu stärken.

Wir haben fruchtbare Gespräche zu verschiedenen Themen der bilateralen Agenda geführt und verliehen so den Zielen und erreichten Vereinbarungen, die bei dem historischen Besuch des Präsidenten Hollande im vergangenen Mai in Kuba, dem ersten eines französischen Staatschefs in unserem Land, erzielt wurden, Kontinuität.

Wir bekräftigen den Willen, die bilateralen Beziehungen zu Frankreich auf allen Ebenen auszuweiten: Politik, Handel, Finanzen und Kooperation, Bildung und Kultur.

Wir haben eine Bilaterale Wirtschaftsagenda unterzeichnet, die einen wichtigen gemeinsamen Mechanismus für die Projektion, Verfolgung und Förderung von Beziehungen bei Handel, Wirtschaft, Kooperation und Investition, auch mittel- und langfristig, darstellt.

Auch gilt es, die Unterzeichnung einer bilateralen Vereinbarung über die Schulden, die Kuba bei Frankreich hat, hervorzuheben, mit der günstigere Bedingungen für die Entwicklung der Finanzbeziehungen und die Durchführung neuer gemeinsamer Pläne und Projekte geschaffen werden.

Wie bereits bekannt, kam es am 12. Dezember vergangenen Jahres zu einer wichtigen Übereinkunft mit den Gläubigerländern, die die *ad hoc* Gruppe des Pariser Clubs ausmachen.

Wir möchten erneut der französischen Regierung für ihre bedeutsame Rolle

und die konstruktive Haltung danken, die ein solch wichtiges Ergebnis möglich gemacht hat, das eine neue Etappe der Wirtschafts-, Handels- und Finanzbeziehungen Kubas mit diesen Ländern eröffnet. Es wird Kuba den Zugang zu mittel- und langfristigen Finanzierungen ermöglichen, die so notwendig für die Durchführung der in unseren Entwicklungsplänen vorgesehenen Investitionen sind.

Wir anerkennen und begrüßen den von der französischen Regierung erklärten Willen, uns zu begleiten und sich in einer aktiveren Weise an den Plänen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Kubas zu beteiligen.

In gleichem Maße sind wir Frankreich dankbar für die führende Rolle bei der Förderung der Schaffung einer neuen Etappe der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Kuba auf der Basis des Respekts und der Gegenseitigkeit und insbesondere bei der Vermittlung des Abkommens zum Politischen Dialog und zur Zusammenarbeit, ein Prozess, der seit April 2014 im Gange ist und sich in einer sehr fortgeschrittenen Phase befindet.

Wir schätzen die traditionelle Haltung Frankreichs zugunsten der Aufhebung der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der Vereinigten Staaten gegen Kuba, die das hauptsächlichste Hindernis für die Entwicklung in unserem Land und für die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen darstellt.

Vor kaum zwei Monaten war diese Stadt Schauplatz der historischen „Übereinkunft von Paris“. Ergebnis eines schwierigen Verhandlungsprozesses in der 21. Konferenz der Vertragsstaaten zur Rahmenkonvention der Vereinten Nationen zum Klimawandel. Wir beglückwünschen Frankreich und seine Regierung zur Organisation dieser Veranstaltung und zu dem wertvollen Beitrag, der es ermöglichte, zu einem ausgewogenen und für alle akzeptablen Abkommen zu gelangen.

Im kommenden Mai wird als Frucht der Bemühungen und des Interesses, einander besser kennenzulernen, zum ersten Mal ein Monat der kubanischen Kultur in Frankreich und der französischen Kultur in Kuba stattfinden.

Wir haben der französischen Regierung gegenüber die Bereitschaft und die Verpflichtung zur Kontinuität dieser soliden Beziehung bekräftigt. Frankreich war und ist ein wichtiger Partner Kubas und wird es auch in Zukunft sein.

Wir sind zwei Staaten mit unterschiedlichen historischen, kulturellen und geografischen Gegebenheiten und verschiedenen politischen Systemen. Dennoch zeigt die freundschaftliche, fruchtbare und respektvolle Beziehung, die wir unterhalten, dass es möglich ist, uns Ziele zu setzen und gemeinsame Projekte vorzunehmen, die zur Entwicklung unserer beiden Nationen und der ganzen Menschheit beitragen.

Abschließend wiederhole ich meine herzlichen Grüße an diese majestätische und gastfreundliche Stadt, die ich die Ehre habe zu besuchen, und meine aufrichtige Dankbarkeit an Präsident Hollande für den warmherzigen Empfang, den er uns bereitet hat.

Vielen Dank! (Beifall) •

Martí, gestern und heute

Vom 25. bis 28. Januar fand in Havanna die 2. Konferenz *Mit allen und für das Wohl aller* statt, an der bedeutende Intellektuelle aus aller Welt teilnahmen. Am Vorabend des 163. Geburtstages von Martí trafen sie sich zusammen mit Präsident Raúl Castro zum traditionellen Fackelzug der kubanischen Jugend zu Ehren von Martí

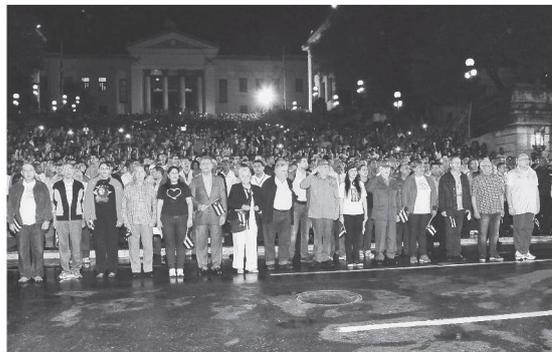
Atilio Borón

• DIE Konferenz stellt einen bemerkenswerten Erfolg des andauernden Bemühens dar, das theoretische und politische Erbe Martí zurückzugewinnen. Ein großer Zustrom an Publikum, hauptsächlich junge Leute aus Ländern Lateinamerikas und der Karibik sowie zahlreiche Delegierte aus Afrika, Asien und auch aus Europa, den Vereinigten Staaten und Kanada, verfolgte aufmerksam die Beiträge der Podiumsdiskussionen und die Vorträge. Die Kontakte zwischen Intellektuellen und Künstlern, Vertretern von Parteien und sozialen Bewegungen wurden ausgebaut, die Diskussionen über die Erfahrungen, die in den einzelnen Ländern gemacht wurden, bereicherten die Perspektive der Analyse und, als Folge davon, die Möglichkeiten der Koordinierung der emanzipatorischen Kämpfe in Lateinamerika. Es gab ausgezeichnete Beiträge von Armando Hart, Frei Betto, „Pepe“ Mujica, Ignacio Ramonet, François Houtart, Abel Prieto, Pablo González Casanova, Fernando Martínez Heredia ... Die Sitzung am Morgen des 27. Januar war der internationalen Solidarität gewidmet und erreichte ihren emotionalen Höhepunkt, als „die Fünf“ mit ihren Familienangehörigen eintrafen. Ihre fünf kurzen, konkreten und tiefgehenden Reden legten

Zeugnis von ihrem profunden Wissen ab und machten deutlich, dass die sechzehn Jahre grausamer Einzelhaft ihren revolutionären Willen nicht geschwächt haben. Die Sitzung endete damit, dass Podium und Publikum gemeinsam mit Inbrunst „die Internationale“ anstimmten.

Es ist nicht notwendig, auf die erstaunliche Aktualität des Denkens von Martí hinzuweisen. In einem meiner Beiträge zitierte ich einige Passagen aus Unser Amerika, in denen Martí, um die Wurzeln der Gier des Amerikanischen Roms zu ergründen, sagte: „Die Nordamerikaner glauben (...) an das Recht des Barbaren als einziges Recht. Das gehört uns, weil wir es benötigen.“ Wir benötigen Erdöl und wenn dieses sich im Irak oder in Venezuela befindet, gehen wir hin und holen es uns, im Guten oder im Bösen. Die ganze strategische Doktrin der USA vom Zweiten Weltkrieg bis heute und besonders nach dem 11. September beruht auf dieser Prämisse, dem Recht des Barbaren. Martí hat das bereits vor mehr als einem Jahrhundert gesagt. (...)

Gerade jetzt, da die Vereinigten Staaten eine neue Offensive starten, um den Einfluss in der Region wiederzugewinnen, gibt es wenige Warnungen, die passender oder aktueller wären, als die, die Martí in dem berühmten Brief an seinen mexikanischen Freund Manuel



Mercado schrieb, kurz bevor er im Kampf fiel. Darin sagte er prophetisch: „Ich bin jeden Tag in Gefahr, mein Leben für mein Land zu geben und für meine Pflicht – sowie ich sie verstehe und erfüllen möchte –, um mit der rechtzeitigen Unabhängigkeit Kubas zu verhindern, dass sich die Vereinigten Staaten auf die Antillen ausdehnen und sich mit noch größerer Kraft auf die Länder Unseres Amerikas stürzen. Alles, was ich bis heute getan habe und was ich noch tun werde, geschieht aus diesem Grund: Gestern wie heute sind die Ambitionen Washingtons im Wesentlichen

die Gleichen: die Karibik zu kontrollieren, den Norden Südamerikas eingeschlossen, um sich am Ende des Feldzugs mit „aller Kraft“ auf den Rest Lateinamerikas zu stürzen.

Es ist unmöglich, alle bedeutsamen Momente dieser vier intensiven Tage zusammenzufassen. Aber einige wenige möchte ich doch herausheben. González Casanova erinnerte an Marc Bloch und lud uns ein, die Leidenschaft für die Hoffnung zu pflegen, ohne die der Konformismus und die Resignation herrschen würden. Martínez Heredia sagte, dass keine Revolution nur

auf Grund ökonomischer Faktoren siegreich sei oder besiegt werden könne, was das Überleben Kubas in der Sonderperiode bewiesen habe. Frei Betto wandte sich zum Schluss seiner Rede an die jungen Leute aus dem Kommunistischen Jugendverband und der Studentenvereinigung und sagte ihnen: „Macht euch betrunken von Utopien, organisiert die Hoffnung!“ Ohne Utopien ist keine Zukunft möglich, sondern nur die ewige Wiederholung einer Gegenwart, die einen Affront gegen die menschliche Gattung darstellt und eine tödliche Bedrohung der Mutter Erde.

Die Konformisten unserer Zeit verachten die Utopie und betrachten sie als unnötig, als einen Vorwand für den Eskapismus und die Unfähigkeit, etwas zu schaffen, als angebliches Eingeständnis einer pathologischen Untauglichkeit, sich mit den praktischen Dingen des Lebens auseinanderzusetzen. Aber wie schon Eduardo Galeano schrieb: „Die Utopie ist am Horizont. Ich gehe zwei Schritte und sie entfernt sich zwei Schritte und der Horizont läuft zehn Schritte weiter. Zu was braucht man also dann die Utopie? Man braucht sie, um zu gehen.“ Darum geht es; zu gehen, sich weiter vorwärts zu bewegen, ohne sich von den Schwierigkeiten der Zeit, in der wir leben, und der Heftigkeit des Gegenangriffs des Imperialismus und der Rechten weitweit, aber besonders in Lateinamerika und Europa, entmutigen zu lassen. Der „alte Topos“ des Klassenkampfes scheint von der Erde verschlungen worden zu sein. Aber es gibt ihn weiter und er gräbt unermüdlich die Tunnel, die die Strukturen des Kapitalismus erschüttern, und in dem Augenblick, in dem man es am wenigsten erwartet, erscheint er wieder, um eine neue Phase des Aufstiegs der Volksbewegungen einzuleiten. Die Dialektik der Geschichte kommt nie zum Stillstand. •

Für Jennifer Bello hat der Tag nicht genug Stunden

Renate Fausten

• NOCH ist dieser Name außerhalb Kubas und selbst innerhalb des Landes weitgehend unbekannt. Ganz sicher aber wird sich das bald ändern. Wenn man nur die Fülle der Aufgaben betrachtet, die diese junge Frau in Angriff nimmt, wird einem vom bloßen Hinsehen schon schwindelig.

Zum einen ist Jennifer Bello Vorsitzende des nationalen Studentenverbandes (FEU). Ihr großes Vorbild seit frühester Jugend ist der Studentenfürer Julio Antonio Mella, der seinerzeit auf Befehl des Diktators Machado in Mexiko ermordet wurde. Er war damals 25 Jahre alt. Als ganz junges Mädchen verliebte sie sich richtiggehend in ihn, aber nicht nur wegen seines guten Aussehens, sondern, wie sie sagt, vor allem wegen der Leidenschaft, die dieser junge Mann für Tina Modotti und für Kuba empfand. Inzwischen, nachdem sie die gleiche Position wie er damals innehat, nimmt die Person Mellas für sie einen noch höheren Stellenwert ein. Mella, der die FEU gründete, der die Kommunistische Partei Kubas mit begründete und über den der Dichter Rubén Martínez Villena sagte: Mella muss man folgen.

Jennifer ist fest davon überzeugt, dass viele der kubanischen Jugendlichen, und keinesfalls nur die Studenten, etwas von Mella in sich haben und dass es heute wie nie zuvor wichtig ist, seinem Beispiel zu folgen. Aber jede Generation müsse an ihrer Zeit gemessen werden und jede Generation müsse das tun, was ihre Zeit ihr zu tun aufgebe. „Die FEU hat diese Herausforderung, die Epoche, in der wir leben, widerzuspiegeln“, sagt sie. Ihre Aufgabe sei es, mit den Studenten zu sprechen, die heute an den Universitäten seien, mit all ihren großen Unterschieden. „Wir sind kritisch und rebellisch, aber wir sind auch optimistisch, was die Zukunft des Landes



angeht“, sagt sie. „Ich zweifle nicht daran, dass meine Generation nicht vor der Aufgabe zurückweichen wird, die ihr zukommt. Dass die historische Generation der Revolution ihr Vertrauen in uns gesetzt hat, erfordert Verantwortung von uns. Wir werden mit diesem Vertrauen im Einklang sein“, fügt sie hinzu.

Und die Revolution hat gezeigt, dass sie Vertrauen in Jennifer Bello hat. Am 28. Dezember 2015 wurde sie mit 552 der 558 Stimmen in geheimer Wahl von der kubanischen Nationalversammlung zum neuen und mit 23 Jahren jüngsten Mitglied des Staatsrats gewählt.

Sie erinnert sich noch heute genau an den Moment, als sie erfuhr, dass man sie für diese Funktion vorgeschlagen hatte.

„Wenn man das Video sieht, kann man sehen, wie meine Wangen und meine Nase rot werden und meine Augen sich mit Tränen füllen. In dem Augenblick gingen mir Dinge durch den Kopf wie:

viel Verantwortung, viel Gewicht auf meinen Schultern, viele verschiedene Gefühle. Jetzt gibt es also diese Jennifer, die den Sitz im Staatsrat einnimmt, die aber weiterhin diese Verantwortung gegenüber der kubanischen Jugend beibehält“, sagt sie.

Jennifer hat aber natürlich nicht nur einen Sitz im Staatsrat, sondern auch in der Nationalversammlung.

Im Rückblick auf die Zeit, als sie bereits Vorsitzende der FEU war, gerade den Kongress vorbereitete und gleichzeitig Abgeordnete ihres Wahlkreises war, sagte sie:

„Das war eine große Herausforderung, ich war erst sehr kurze Zeit Abgeordnete und ich zitterte wie Espenlaub, als ich zum ersten Mal Rechenschaft als Abgeordnete ablegen musste. Das alles gab mir aber die Gelegenheit, die Probleme der Gesellschaft aus der Nähe kennenzulernen und auch wenn ich auf viele Fragen keine Antworten und Lösungen hatte, konnten ich wenigstens zuhören und gehört werden.“

Selbst als Vorsitzende des Studentenverbandes ist man erst einmal Studentin und als solche hat man die Pflicht zu studieren. Jennifer studiert Psychologie und Pädagogik am Hochschulinstitut Juan Marinello und auch hier gibt es von allen Seiten nur Lob. Eine Ausnahmestudentin sei sie, wie sie noch nie eine gehabt habe, meinte eine ihrer Professorinnen.

Wie ist es möglich, dass man so viele Aufgaben auf einmal souverän, effektiv und leidenschaftlich bewältigen kann? Gab es in Jennifers Elternhaus besondere Bedingungen, die sie zu einem solch engagierten jungen Menschen werden ließen?

Jennifer stammt aus dem 100 Kilometer östlich von Havanna gelegenen Matanzas. „Ich stehe stellvertretend für viele Jugendliche dieser Generation, die 1992 geboren wurde. Wir sind in den

Jahren der Sonderperiode aufgewachsen und erleben jetzt den Moment, in dem sich in allen Bereichen Änderungen vollziehen. Wir haben all diese Prozesse gelebt“, sagt sie. Ihre Mutter hat Buchführung studiert, ist jetzt Ökonomin. Trotzdem war sie es, die ihr immer bei allem, was mit Literatur und Texten zu tun hatte, geholfen hat. Ihr Vater, ein Ingenieur, half ihr bei den Naturwissenschaften.

Jennifer wollte früher immer Schauspielerin werden, war Mitglied einer Theatergruppe und trat auch dort auf. Als sie die Verantwortung als Vorsitzende des Verbandes der Schüler der Sekundarstufe übernahm, gab sie das Theaterspiel aber auf.

Auch die Großmutter Rosario spielte eine wichtige Rolle in Jennifers Leben. „Solange sie lebte, hat sie alles in mich investiert. Sie war diejenige, die mit mir zu den Theaterkursen ging, sie war stolz, dass ich Pädagogik studieren wollte, weil sie aus dem ersten Abschlussjahrgang der Pädagogen stammte.“

Bevor Jennifer ihr Studium aufnahm, leistete sie ihren freiwilligen Militärdienst bei einer Grenzbrigade, die die Grenze zu dem Gebiet verteidigt, das vom US-Marinestützpunkt Guantanamo besetzt wird. Ihre Gefährtin zu dieser Zeit war Laura Labañino, eine der Töchter Ramóns. Als Ramón an einem Silvesterabend vom Gefängnis seine Tochter an der Grenzstation anrief, ging Jennifer an den Apparat. Als sie mitbekam, wer am Telefon war, bekam sie vor lauter Aufregung kaum ein Wort heraus und reichte den Hörer schnell an Laura weiter.

Es war Julio Antonio Mella, der sagte, dass für Jugendliche, die „sich ihrer Zeit verpflichtet fühlen, die Tage zu kurz sind.“

Das trifft sicher auf Jennifer Bello zu, die junge Frau, die mit Mella im Herzen die Studentenbewegung anführt, die immer noch rot wird, wenn man sie als Mitglied des Staatsrats anspricht, und die die Jugend repräsentiert, die die Revolution fortführen wird. •

Nicht kalt genug für mehr Langusten

Katheryn Felipe

• AUF die Fischerei passt der Spruch, man müsse gute Miene zu schlechtem Wetter machen. Im Jahr 2015 ist nicht die erwartete Menge an Langusten an die kubanische Küste gelangt, sodass im gerade beginnenden Jahr Alternativen zur Anwendung kommen, um der Nachfrage gerecht werden zu können.

Das Fischereiuunternehmen La Coloma (EPICOL), an der Südküste der Provinz Pinar del Rio, verzeichnet Produktionseinbußen von ungefähr 300 Tonnen beim Langustenfang, von dem normalerweise zwischen 90 und 95 % exportiert und der Rest an die Tourismusbranche geliefert wird.

Wie Midalys Naranjo, die Direktorin für Produktion, Technologie und Qualität von EPICOL, erklärt, ist das Defizit darauf zurückzuführen, dass es nicht genügend Kaltfronten gab. Die Langusten seien deshalb in den Fangmonaten nicht an die Oberfläche gekommen, weshalb die für das Jahr geplanten 2.123 Tonnen nicht erreicht werden konnten.

Auch wenn die Langusten der wichtigste Exportposten des Betriebs sind, wurde, ausgehend vom Anwachsen des Tourismus in Kuba im Jahr 2015, der Versorgung des Binnenmarktes Priorität verliehen. An ihn sei der Hauptteil des Langustenfangs gegangen, erklärt sie.

In diesem Zusammenhang erläutert sie, dass Kuba, obwohl es eine Insel sei, nicht viel Fisch habe. „Heute ist die Priorität der Fischerei der Inlandsmarkt in Devisen, denn die nach Kuba kommenden Touristen fragen oft nach Fisch“, sagt Midalys Naranjo gegenüber *Granma Internacional*.

Deshalb gehe der beste Fang aller Spezies an den Tourismus, und zwar in den verschiedensten Formen: als ganze oder ausgenommene Fische, in Stücken oder filetiert oder, weniger, als durchgedrehte Fischmasse.

Der größte Teil der Flotte (63 Schiffe) von La Coloma werde für den Fang von Langusten eingesetzt. Die wichtigsten ausländischen Absatzmärkte dieser Produktion seien China, Japan und Kanada, erklärt Naranjo weiter. An die Bevölkerung werde nur das Kopffleisch verkauft, und auch nur in kleinen Mengen.

Zur Flotte gehören außerdem 16 Thunfischfänger, 25 Boote für den Fang von Schuppenfischen, drei für den Austernfang und eines für den Fang von Seegurken. So erzielt La Coloma mit ihrer für die Fischerei vorzüglich geeigneten geographischen Lage auch die größten Fangmengen von Weißem Thun, auch Langflossenthun genannt.

Da jedoch die wichtigste Quelle eingeschränkt war, war die gesamte Industrieproduktion beeinträchtigt, und damit auch die Einnahmen des Unternehmens, das etwa zweitausend Beschäftigte hat.

VIELVERSPRECHENDES PANORAMA

Beim Thunfisch, einschließlich



Die Flotte für den Langustenfang von EPICOL besteht aus 63 Booten



Für den Langustenfang sind längere Aufenthalte auf See erforderlich

KATHERYNN FELIPE



Midalys Naranjo berichtet, dass La Coloma im Jahr 2016 mit der Herstellung von Fisch in Cut-Taschen beginnen wird

dem Weißen Thun, wurde laut Naranjo 2015 der Fangplan von 720 Tonnen übererfüllt. Diese Produktion sei zum Teil an den Devisenmarkt gegangen, aber auch in größerem Maße an das nationale Versorgungsnetz.

Das bessere Ergebnis sei erreicht worden, weil in den Kauf von vier Booten speziell für diesen Fang investiert wurde, von denen zwei in Betrieb sind und zwei ihren Betrieb in diesem Jahr aufnehmen werden.

Was den Fang von Schuppenfi-

schen, dem Rest der Fisch-Arten, angeht, waren 1.273 Tonnen für das Jahr 2015 geplant, was dank des Einsatzes der sehr erfahrenen Mitarbeitern erzielt wurde, die zum größten Teil aus dieser Fischergemeinde kommen.

Das im Jahr 2011 gegründete Unternehmen, das zur Unternehmensgruppe der Lebensmittelindustrie gehört, verwendet bei den Schuppenfischen eine Einteilung in sieben Qualitätsgruppen.

In der ersten sind, zum Beispiel, die Meerbrasse, der Wahoo und der Wrackbarsch. Dann kommen solche wie der Helle Adlerfisch oder der Schnapper – genannt „Tellerfische“, weil sie gut, aber klein sind. Es geht weiter bis zur Gruppe sieben, in die neben anderen die Sardine und der Hering eingestuft werden.

Letztere werden im Freiverkauf an die Bevölkerung verkauft, nicht im Rahmen der subventionierten rationierten Verteilung. Große Fänge hat es im Jahr 2015 vor allem bei Fischen der Gruppen fünf, sechs und sieben gegeben, die sich am besten für die Verarbeitung eignen.

INDUSTRIELLE PRODUKTION

Naranjo hebt hervor, dass das Unternehmen sich früher ausschließlich dem Fang von Langusten und Weißem Thun gewidmet



Juan Lázaro ist einer von denen, die sich in La Coloma der Fischerei widmen



La Coloma ist das kubanische Fischereiuunternehmen mit den größten Fangmengen bei Langusten und Weißem Thun

haben. Mit steigenden Ergebnissen wurde aber mehr in die Verarbeitung investiert, um Fisch-Krokette, -Frikadellen, und -Stäbchen zu produzieren.

Die industrielle Produktion hat ein hohes Niveau erreicht, wobei eine Diversifizierung des Angebots angestrebt wird. Sie dient weiterhin der besseren Nutzung von geringerwertigem Fisch.

Auf die Schwierigkeiten bei der technologischen Ausrüstung eingehend, erklärt Naranjo, dass die Fertigungsbedingungen priorisiert würden, wobei insbesondere bei der Kühlung chinesische Geräte zum Einsatz kämen.

Sie weist darauf hin, dass La Coloma früher Konserven mit Weißem Thun für das ganze Land produzierte, diese Verpackung aber derzeit in Kuba nicht hergestellt werden könne und ihr Import die Kosten des Produkts erhöhen würde. Im Jahr 2016 werde man einen Probeversuch für die Herstellung von Fischdosen durchführen.

Sie betont außerdem, dass eine neue Produktionslinie eingerichtet werde, in der anfänglich Weißer Thun-Scheiben und Sardinen in Cut-Taschen abgepackt werden. Die bereits erworbenen Vakuum-Maschinen werden auch dazu benutzt werden, andere Endprodukte wie z. B. Frikadellen attraktiver zu machen. •

BESTELLUNG



Granma INTERNACIONAL
für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise
— gegen Rechnung — per Bankinzug

Name _____
Stc./Nr. _____
PLZ./Ort _____

Meine Bankverbindung
Geldinstitut _____
Kontonr. _____
BLZ _____
Datum / Unterschrift _____

(Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.
2. Unterschrift)

Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage)
50825 Köln
Tel.: 0221-21 1658
E-Mail: gnn-koln@netcologne.de

JUDO-GRAND-PRIX VON HAVANNA

Idalys und Asley: Asse im „Game of Thrones“

Die kubanischen Judo-Stars setzten sich im schweren Turnier von Havanna durch

Harold Iglesias

Fotos: Ricardo López Hevia

• DAS Leben gibt einem immer die Gelegenheit, etwas wiedergutzumachen. Idalys Ortiz (78 kg plus) und Asley González (90 kg) hatten bei der Erstauflage des Judo-Grand-Prix von Havanna beide nicht gewinnen können. Am Sonntag, dem 24. Januar, dagegen hatten sie Grund zu strahlen. Unter dem Jubel des in der „Sportstadt“ versammelten Publikums hörten beide mit hochgerekten Fäusten das Urteil, das sie zu Siegern erklärte.

Damit katapultierten sie Kuba (mit zweimal Gold, einmal Silber und zweimal Bronze) auf den zweiten Platz im Medaillenspiegel, lediglich übertroffen von Russland (3-0-1). Das Ergebnis wurde mit dem Gewinn der Bronzemedaille durch Alex Garcia (100 kg plus) abgerundet in einem Turnier, an dem 388 Judokas aus 66 Ländern teilnahmen.

Ein Blick auf den Wettkampfverlauf gibt Anlass zur Zuversicht, was die Durchschlagskraft beider angeht. Idalys schlug zunächst die Britin Sarah Adlington durch Ippon. Ihre nächste Gegnerin, die brasilianische Vizeweltmeisterin Maria Suelen Altheman, wurde wegen Passivität disqualifiziert. Im Semifinale besiegte sie die Puerto-Ricanerin Melissa Mojica und im Endkampf setzte sie sich – ein weiteres Mal durch Ippon – gegen die Französin Loucise Kanning durch.

„Es ist stets eine Genugtuung, zu Hause zu gewinnen. Ich spürte immer noch den Stachel der Niederlage von 2014 und hatte mich auf das diesjährige Turnier



Idalys Ortiz meldete ihre Kandidatur für das Podium in Rio de Janeiro an

intensiv vorbereitet. Gegen Judokas von sehr hohem Niveau erfolgreich zu sein erhöht meine Perspektiven für Rio de Janeiro. Es bleiben noch wie vor Details, an denen ich feilen muss, aber diesen Triumph feiere ich zusammen mit meinem Volk, dem ich ihn auch widme – außerdem meinem Trainer Veitia und dem restlichen Kollektiv“, sagte die 26jährige Athletin aus Artemisa,



Asley (oben) vertraut darauf, vor den Olympischen Spielen seinen Kampfstil weiter zu perfektionieren

Olympiasiegerin und Weltmeisterin, die seit 2006 die positive Bilanz von 150 Siegen gegen 59 Niederlagen aufweist.

Auch Asley zeigte kein Pardon mit seinen Kontrahenten. Mit seiner Schultertechnik schlug er nacheinander den Chilenen Thomas Briceño, den Aserbaidschaner Ramin Gurbanov, den Chinesen Xunzhao Cheng und den Ukrainer Guedjau Nhahali. Im Finale bezwang er schließlich den Ungarn Krisztian Toht durch Shido mit 2:1.

„Ich ging raus, um mein Judo durchzusetzen, so wie immer. Toht ist ein extrem schwieriger Rivale, einer der Weltbesten. Ich fühle mich noch nicht bei 100 % meines Leistungsvermögens, wenn ich auch körperlich keine Beschwerden habe und meine Schulter sich die ganze Zeit über gut gehalten hat. Dieser Sieg ist für mein Trainerteam, meine Mannschaftskameraden, meine Familie, für Placetas und seine Bewohner, die mich immer unterstützt haben.“ Asley, Silbermedaillengewinner bei den Olympischen Spielen von London 2012, hat mittlerweile eine Erfolgsbilanz von 94 Siegen und 25 Niederlagen aufzuweisen. •

Rundgang durch ein
Hotel mit Geschichte

Hotel Nacional de Cuba
Historischer Rundgang durch das Hotel-Museum, Nationaldenkmal und Weltkulturerbe. Tauchen Sie ein in seine Geschichte und erleben Sie die kubanische Kultur! Besuchen Sie die Tagananas-Höhlen und die Tunnel, die während der Oktober-Krise als Zufluchtsort dienten! Ein Saal legt Zeugnis ab vom Besuch weltweit bekannter Persönlichkeiten der Kultur, Kunst und Politik, die Gäste im Hotel Nacional gewesen sind.
Kulturerbe, Denkmal und Hotel-Museum

Calle O esq. a 21, Vedado, Ciudad de La Habana
E-mail: reservas@gcnacio.gca.tur.cu
www.hotelnacionaldecuba.cu
www.hotelnacionaldecuba.com

Die Werte Kubas richtig verbreiten

Die Empfehlung der US-amerikanischen Zeitung *The Boston Globe*, Cienfuegos als bestes touristisches Reiseziel für das Jahr 2016 herauszustellen, war Anlass zu diesen Überlegungen

Julio Martínez Molina / Fotos: Modesto Gutiérrez

• CIENFUEGOS - Ende letzten Jahres veröffentlichte die US-Zeitung *The Boston Globe* in ihrer Tourismus-Sektion einen Artikel, in dem den Reisenden aus den USA die Stadt Cienfuegos (Provinzhauptstadt im südlichen Mittelkuba, 245 Kilometer von Havanna entfernt) als die kubanische Stadt empfohlen wurde, die sie im Jahr 2016 zuerst besuchen sollten.

Die Zeitung gilt als eine der wichtigsten unter den traditionellen US-Medien. Ihre Kultur- und Tourismusseiten zeichnen sich durch anspruchsvolle Analysen aus und unter ihren Journalisten sind landesweit anerkannte Fachleute.

Das Urteil einer solchen Plattform trägt üblicherweise zur Meinungsbildung in der Bevölkerung bei, vor allem in der Mittelschicht. Also, ohne es unter- oder überzubewerten: Es handelt sich um eine bedeutende Wertung, die in bestimmtem Maße die Entscheidung einer wesentlichen Anzahl möglicher Touristen beeinflussen wird.

Der auf Tourismus spezialisierte Journalist Christopher Mutter schrieb: „Sobald sich Ende 2014 die politischen Türen öffneten, trachteten die US-Amerikaner danach, die zuvor verbotene kommunistische Insel zu besuchen. Sehr schnell füllte sich die Liste derer, die im Jahr 2015 autorisiert waren, Kuba zu besuchen. Und



Der Boulevard von Cienfuegos, die Haupteinkaufsstraße der Innenstadt. Am 22. April 1819 wurde die ehemalige Stadt Fernandina de Jagua gegründet, 1829 wurde sie zu Ehren des damaligen Gouverneurs der Insel, Don José Cienfuegos Jovellanos, in Cienfuegos umbenannt



José-Martí-Platz. Cienfuegos ist das erste herausragende Beispiel eines architektonischen Ensembles, das die neuen Ideen der Moderne, Prinzipien der Hygiene und Ordnung in die Stadtplanung einbezieht, die sich in Lateinamerika seit dem neunzehnten Jahrhundert herausbildete



Der Arco de los Obreros (Bogen der Arbeiter) auf dem zentralen José-Martí-Platz

das wird im Jahr 2016 noch hektischer werden, zumal kürzlich eine Erweiterung der kommerziellen Flüge angekündigt wurde. Havanna steht im Mittelpunkt des Interesses, gefolgt von der historischen Stadt Trinidad. Aber Cienfuegos sollte auf Ihrer Liste der zu besuchenden kubanischen Städte ganz oben stehen. Sie können auf dem Wasser speisen, Rundgänge über kreativ gestaltete Stadtplätze machen oder in einem ruhigen Club einen aufsteigenden Sänger erleben. Die Stadt, die einst als Yacht-Stadt galt, fühlt sich nun wie ein entspannender Zufluchtsort im Stil von 1957 an. Direktflüge? Nein, aber sagen Sie niemals nie. Beste Reisezeit: November.

Es ist klar, dieser Mann war hier. Und abgesehen davon, dass seine Vision der klassischen nostalgischen Mythologie des US-Amerikaners ähnelt, dessen Gedankenwelt auf eine der neokolonialen Epoche entsprungene Insel ausgerichtet ist, hat Cienfuegos bei ihm einen guten Eindruck hinterlassen, sowohl was den geographischen Raum betrifft, als auch was seine Kultur angeht. Cienfuegos ist, für sich allein und ohne Vermittler, einnehmend. Aber ich vermute, dass dem wohlwollenden Bericht von Mutter noch andere Elemente zugrunde liegen, bei denen der menschliche Faktor sicher eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte.

Eine Person ist in der Lage, ein Bild anzupreisen oder es zu zerstören, so ist das. Von der Art, wie ein Tourist aufgenommen wird, hängt weitgehend ab, wie die Bewertung ausfällt, die von ihm hinterher am Arbeitsplatz, in der Gemeinde oder im familiären Umfeld abgegeben wird. Und wenn er in einer Zeitung arbeitet und außerdem noch ein auf Reisen spezialisierter Journalist ist, ist die Wirkung noch größer. Es ist wie bei den Nahrungsmittelkritikern, die Geschmacksrichtungen erkennen und Betrug disqualifizieren.

Denjenigen, die mit der Betreuung des *The Boston Globe* Journalisten zu tun hatten, gilt verdiente Anerkennung, weil sie gute Arbeit leisten.

Innerhalb der Tourismusbranche in Cienfuegos gibt es, sowohl in der Führungsebene als auch in den Hotels und anderen touristischen Standorten, fähige und intelligente Menschen, die wissen, wie ein Besucher aufzunehmen ist, der heutzutage mehr daran interessiert ist, unsere Bräuche, Traditionen, Kultur, Architektur und die Menschen kennenzulernen, als Bars und Swimmingpools, von denen es in den Vereinigten Staaten und anderswo Millionen gibt.

Die Verbindung zwischen Kultur und Tourismus ist dabei wesentlich (und wir meinen nicht die Night-Show, nein). Ich versetze mich in die Haut eines US-amerikanischen Reisenden, der einem Vortrag von Irán Millán Cuétara oder Orlando García Martínez, dem Stadtkonservator bzw. Stadthistoriker von Cienfuegos, beiwohnen kann. Zwei Persönlichkeiten, deren Anziehungskraft umso mehr wächst, je länger der Hörer an ihrer Seite verbleibt. Der Zweite, der auch Präsident des Schriftsteller- und Künstlerverbandes Kubas (UNEAC) auf Provinzebene ist, verfügt außerdem über umfangreiches Wissen über die Vereinigten Staaten, an deren Universitäten er gelehrt und mit deren Historikern zusammen mehrere Bücher geschrieben und der auch am Drehbuch des Films *Amistad* von Steven Spielberg mitgewirkt hat. Dieser Reisende wird sich sicher voll und ganz in die ehemalige Stadt Fernandina de Jagua verlieben, wenn er beiden zuhört, und er wird auch von den umfangreichen und anspruchsvollen Veranstaltungen erfahren, die ihre jeweiligen Institutionen und Arbeitsgruppen durchführen.

Der Reisende wird eine bessere Vorstellung davon bekommen, wer wir sind, wenn er außerdem einige Aufführungen des Theaters Tomás Terry (eine weitere Kultureinrichtung, die von einem großen Intellektuellen geleitet wird) besucht, er zu Workshops von örtlichen Künstlern geführt wird oder an Gemeindeaktivitäten teilnimmt, die diese Künstler in Verbindung mit dem Bildungsbereich durchführen. So wird er vielleicht nachvollziehen können, warum die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) das über uns sagt, was sie sagt. Der Reisende wird Touren zur Erkundung der lokalen Geschichte genießen, die vom Projekt *Sendas* gefördert werden. Er wird auch sehr dankbar dafür sein, nach Lajas geführt zu werden, wo Benny Moré seine ersten Lebensjahre verbrachte und sich sein Grab befindet, das Nationaldenkmal ist. Er wird sicher auch gern die Festung *Nuestra Señora de los Ángeles de Jagua* besuchen. Zweifelloser wird er fasziniert den lokalen Legenden der Dame in Blau und des Indio-Mädchens Guanaroca lauschen.

Nicht alles, was oben genannt wurde, wird heute ausgeführt, aus verschiedenen Gründen, objektiven und subjektiven, wobei letztere manchmal überwiegen. Wenn es soweit ist, werden nicht nur im *The Boston Globe* Loblieder auf Cienfuegos geschrieben werden. Die sogenannte Perle des Südens, Weltkulturerbe, Stolz der Bewohner und ganz Kubas wird Besuchern aus der ganzen Welt offen stehen. Möge dem so sein! *



Die Katholische Kathedrale der als Perle des Südens bezeichneten Stadt



Der so genannte Blaue Palast, Sitz der Provinzversammlung



Das emblematische Theater Tomás Terry. Am 15. Juli 2015 wurde der zehnte Jahrestag der Ernennung der Innenstadt von Cienfuegos zum Weltkulturerbe durch die UNESCO begangen



Statue von Benny Moré, der als König des Rhythmus gilt, auf der Prado-Promenade

Zehn Jahre, die Bolivien veränderten

Agustín Lewit *

• ALS Evo Morales im Oktober 2005 die Präsidentschaftswahlen gewann, haben nur ganz wenige sich vorstellen können, dass er ein Jahrzehnt später immer noch an der Macht sein würde und sogar die reale Möglichkeit besteht, dass er sein Mandat auf 19 Jahre ausweitet, wenn er das Referendum im Februar und natürlich die Wahlen 2019 gewinnt, etwas, das im Augenblick durchaus im Bereich des Möglichen liegt.

Denn es gibt so viel in Bolivien, das einen in Erstaunen versetzt: In einem Augenblick, in dem der mit Chávez 1998 begonnene progressive Prozess in Südamerika wegen der kürzlich erfolgten Wahlniederlagen in Argentinien und Venezuela einen kritischen Moment durchschreitet und die Rechte in Brasilien Dilma Rousseff einen Hinterhalt nach dem andern stellt, rudert Evos Regierung in ruhigen Gewässern. Aber diese solide Vormachtstellung, die heute, nach intensiven zehn Regierungsjahren, die Präsidentschaft Evo Morales ausmacht, kommt nicht von ungefähr, sondern zieht ihre Kraft aus drei Ursachen: einer nie dagewesenen sozialen Verbesserung der Lebensbedingungen der unteren und mittleren Volksschichten, einer sowohl im Inland als auch im Ausland anerkannt erfolgreichen Wirtschaftspolitik und einem guten Maß an Klugheit des Präsidenten, die er benötigte, um es sowohl mit der alten politischen Klasse Boliviens als auch mit den diversen sozialen Organisationen aufzunehmen.

Was den ersten Punkt betrifft, sind die Zahlen überzeugend: eine Reduzierung der extremen Armut um 20 Prozentpunkte im letzten Jahrzehnt, eine bemerkenswerte Verbesserung



der Gleichheitsindizes – in acht Jahren fiel der Gini-Koeffizient von 0,60 auf 0,47 – und eine Arbeitslosenquote, die im Jahr 2015 kaum über 3 % lag. All das wird begleitet von einer ganzen Anzahl von sozialen Programmen, die die Hälfte der Bevölkerung erreichen und über den Konsum eine Inklusion ohnegleichen ermöglicht haben. Hinzu kommen die Ausrottung des Analphabetentums, die von der UNESCO 2014 offiziell anerkannt wurde, und einige Fortschritte im Gesundheitsbereich. Die Matrix, die diese Verbesserungen ermöglicht hat, ist ähnlich der bei anderen Prozessen in den Nachbarländern: die Verstaatlichung der natürlichen Ressourcen und die Umverteilung der Dividenden in einem (bis jetzt) günstigen internationalen

Kontext.

Aber auch wenn der bolivianische Prozess Übereinstimmungen mit anderen Prozessen aufweist, so hat er doch seine Besonderheiten entwickelt. Die auffälligste ist vielleicht die wirtschaftliche Stabilität, von zentraler Bedeutung in einem Land, das das Trauma der Hyperinflation des Jahres 1985 noch nicht überwunden hat. Mit einer erfolgreichen Mischung aus Pragmatismus und Rigorosität, Heteroxie und Gleichgewicht des Haushalts schließt Bolivien das Jahrzehnt mit einem durchschnittlichem Wachstum des BIP von 5,1 % - das ist eine Verdreifung in zehn Jahren -, mit einer Inflationsrate von 2,78 %, den prozentual höchsten Reserven der Region und einer beachtlichen Redu-

zierung der öffentlichen Verschuldung ab. Die Obsession des Präsidenten, sich auf das wirtschaftliche Wachstum zu versteifen, führte zu vielfältiger interner Kritik. Evo, der eine Schlüsselfigur innerhalb der ALBA einnimmt, unterschreibt auch, ohne rot zu werden, wirtschaftliche Vereinbarungen mit Angela Merkel.

Seine Anpassungsfähigkeit widerspiegelt sich ebenfalls in der dem MAS-Führer eigenen politischen Praxis. Evo ist nicht mehr der indigene und Gewerkschaftsführer, den ein plebejischer Aufruhr an die Macht gebracht hat. Der ehemalige Führer der Cocabauern ist heute die höchste politische Persönlichkeit seines Landes, deren Führungsposition unangefochten ist.

Diese Verwandlung, die erforderlich war, um die durch Vorurteile und Unterschätzung genährte anfängliche Schwäche zu überwinden, wurde dadurch erreicht, dass er gezwungen war, bei einigen Gelegenheiten mit einer unbeugsamen Hartnäckigkeit aufzutreten, aber auch dadurch, dass er bei anderen Anlässen wusste, wie zu verhandeln war, was in der Politik oft bedeutet, dass man weiß, wann man nachgeben muss. Die Wiederaufnahme der gerechten und sensiblen Klage gegen Chile um den Zugang zum Meer, die vorzutragen er den der Opposition angehörenden ehemaligen Präsidenten Carlos Mesa beauftragte, und bestimmte Konzessionen, die er Media Luna gegenüber machte, wo er in Gebieten, die er zuvor noch nicht einmal betreten durfte, bei den letzten Wahlen mit Ausnahme der Provinz Beni überall den Sieg davontrug, sprechen für die politische Reife des Präsidenten bei der Handhabung der Realpolitik.

Aber nicht nur Evo hat sich in diesen zehn Jahren verändert. In diesem komplexen Patchwork, das Bolivien ausmacht, gibt es fast nichts, das sich nicht verändert hätte. Der Staat, die Verfassung - die erste, über die das Volk abgestimmt hat - und selbst der Name des Landes, der endlich der Vielfalt des Landes Rechnung trägt, sind von den Neuerungen betroffen. Die umwandelnden Neuerungen haben zwar vom schmerzhaften Neoliberalismus erlöst, aber aus dieser Zeit sind noch immer einige Rechnungen offen.

Evo, der ehemalige Hirte der Lamas, der Gewerkschafter der Cocabauern, der erste indigene Präsident, ist sich dessen bewusst und daher rührt sein Wille, weiter ein Projekt anzuführen, das das Land und seine Menschen wie keines zuvor in der Geschichte verändert hat. (Página/12)

* Ende Januar verstorbener junger argentinischer Politologe *

ARGENTINIEN

Was nicht in den Nachrichten kommt...

Eduardo Di Cola *

• DAS, was durch die 2.000 Entlassungen beim Senat eingespart wird, macht in mehr als einem Jahrhundert die Kosten nicht wett, die nur zwei weitere Regierungsentscheidungen mit sich bringen.

Während wir mit Nachrichten über die Entlassungen im Senat bombardiert werden, geschehen heimlich, still und leise ganz andere Dinge. Ich möchte damit nicht sagen, dass sie wichtiger seien. Letztlich entscheidet jeder nach seinen eigenen Kriterien, wie er die Bedeutung einer Entscheidung wertet. Was aber eindeutig feststeht, ist, dass über diese anderen Beschlüsse nicht in dem Ausmaß und der Tiefe informiert wird, wie sie es verdienen.

Eine dieser Maßnahmen betrifft die Auswirkungen, die die Abwertung im Hinblick auf den „Dolar Futuro“ hat. Es gab Mitte Dezember eine sehr zurückhaltende Mitteilung darüber und danach war Funkstille. Der „Dolar Futuro“ ist ein Finanzinstrument, mit dem man die Verpflichtung einget, das Geld zu dem Wert zurückzugeben, den der Dollar zu einem bestimmten Zeitpunkt hatte. Wenn es in der Zeit, in der die Operation läuft, zu einer Abwertung kommt, muss man den Wert zurückzahlen, den der Peso im Verhältnis zum Dollar vor der Abwertung hatte. Das würde die BRCA, die argentinische Nationalbank, d.h. alle Argentinier etwa 30 Milliarden kosten, mit denen sich die Banken ihre Taschen füllen.

Der andere Punkt ist die schon in Kraft gesetzte Erhöhung des Kraftstoffpreises, der im März eine weitere folgen wird. Es ist nicht so, dass darüber



nicht informiert worden wäre; so etwas kann auch nicht unbemerkt vorstatten gehen. Es handelt sich hier auch nicht wirklich um etwas Neuartiges. Auch früher, unter anderen Regierungen, gab es diese Erhöhungen. Aber es wird nicht über die explosive Wucht gesprochen, die dieser Preisanstieg erzeugt, weil er gleichzeitig mit einer Geldabwertung um 40 % erfolgt. Die gewaltige Verlagerung von Ressourcen, die der Gesellschaft insgesamt gehören, in die Hände einiger weniger wirtschaftlicher Gruppen von Erdölproduzenten und Raffinerien bleibt dabei völlig verborgen. Während das betreffende Rohöl sich um 10 % verringert, steigt sein Wert in Peso je nach Wechselkurs um etwa 27 % an. Um nicht zu sehr in Details zu verfallen – der

Transfer für die besagten Gruppen wird letztendlich 35 Milliarden betragen, die den Argentinern also für den Konsum fehlen und somit dem internen Markt entzogen werden.

Folglich kann man feststellen, dass in kaum einem Monat uns allein diese beiden Entscheidungen 65 Milliarden \$ kosten.

Natürlich wurden diese Maßnahmen „ohne die lästigen Streitereien und Dispute“ durchgeführt, mit denen uns die vorige Regierung „ermüdet“ hat.

Bei einer vergleichenden Berechnung gelangt man zu folgendem Ergebnis: Wenn man großzügigerweise jedem der in den Medien so hoch gespielten Entlassenen im Senat großzügigerweise ein Durchschnittsgehalt von 25.000 \$ zubilligt, dann kommt man auf 50 Millionen im Monat.

Das bedeutet, man müsste 1.300 Monate – mehr als ein Jahrhundert lang – das Gehalt der 2.000 Entlassenen einsparen, um die 65 Milliarden auszugleichen, die der in die Regierung erhobene Club der CEOs an die von ihren Entscheidungen begünstigten Sektoren transferiert hat.

Anders ausgedrückt, die angeblichen Einsparungen aus den Entlassungen sind nicht zur Lösung existierender Probleme gedacht, wie sie den Anschein zu erwecken suchen, sondern um die politischen Bedingungen für das „Vertrauen in den Markt“ zu schaffen. Sie zeigen ihren unverbrüchlichen Willen, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sich aus der Verschuldung ergeben, die sie beginnen einzugehen. Von ihr werden die Sektoren profitieren, in denen die Wirtschaft konzentriert ist und aus der die CEOs stammen. Um dies zu gewährleisten, sind sie unerschütterlich bereit, auch zur Repression zu greifen, wenn die Umstände es erfordern. (alainet.org)

* Eduardo Di Cola ist argentinischer Anwalt und ehemaliger Abgeordneter der Nationalversammlung *

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN CHINA UND LATEINAMERIKA

Ein Ort der Zuflucht in stürmischen Zeiten

Der lateinamerikanische Kontinent und China wollen ihre Strategien bei wichtigen internationalen Themen koordinieren und festigen

Iramsy Peraza Forte

• INMITTEN der Ungewissheit der Weltwirtschaft und der Neuausrichtung des nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Macht-systems stehen die Beziehungen zwischen China und Lateinamerika für das Modell eines neuen Typs von Zusammenschluss. Diese Art der Beziehung stellt einen Wendepunkt in der Geschichte der Bindungen des Kontinents mit den großen Mächten dar, die historisch immer von Aggressionen und von Versuchen bestimmt war, sich die Region unterzuordnen.

Nach Jahren der sozio-ökonomischen Annäherung hat China beschlossen, seine Positionen mit den Ländern Lateinamerikas zu festigen und der gangbarste Weg, seine Präsenz zu erweitern, war der, sich in einen entscheidenden Akteur bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Region zu verwandeln.

So geschah es, dass China 2014 beschloss, die Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (Celac) als einen der wichtigsten Partner zur Herausbildung des gegenseitigen Austauschs auf allen Gebieten zu nutzen.

Im Integrationsprozess Lateinamerikas und der Karibik sieht China ein großes Potenzial für die Zukunft der Beziehungen. Der Handel mit dem Block der 33 bedeutet für China ein Expansion an Wissen und Entwicklung von menschlichen Ressourcen.

Die Celac bietet China eine strategische Plattform für sein Agieren in Lateinamerika. Peking, so haben es dessen politische Führer erklärt, strebt nicht so sehr einen sofortigen oder zeitweiligen Vorteil bei seinen Beziehungen mit der Region an. Seine Bestrebungen sind eher auf die Gestaltung einer ausgeglichenen und nachhaltigen Beziehung ausgerichtet.

Dieses Interesse kam Anfang vergangenen Jahres beim Ersten Ministerforum China-Celac in Peking zum Ausdruck, ein Gipfel, bei dem Vertreter beider Seiten in fundamentalen Aspekten übereinstimmen.

Von dieser neuen Plattform des multilateralen Dialogs aus kam man überein, die Zusammenarbeit und gemeinsame Entwicklung in den entscheidenden Aspekten der Beziehung zu erweitern: den wirtschaftlichen, politischen und soziokulturellen.

WIRTSCHAFT FÜR DIE INTEGRATION

Ein Bericht der Wirtschaftskom-



Illustration: Forum China-Celac

mission für Lateinamerika und die Karibik (Cepal) stellt fest, dass die Wirtschaft dieser neuen Partner in den nächsten Jahren zwei bis dreimal mehr wachsen wird, als die der industrialisierten Länder.

Deswegen ruft Cepal dazu auf, „die globalen und regionalen Bündnisstrategien zu überdenken und den Beziehungen Süd-Süd beim Handel, bei der direkten ausländischen Investition und der Kooperation eine größere Bedeutung einzuräumen.“

Bereits vor einigen Jahren ist China zum zweitgrößten Handelspartner der Region geworden. Der bilaterale Handel stieg von 12,596 Milliarden Dollar im Jahr 2000 auf 263,6 Milliarden im Jahr 2014.

Die Importe aus China machen 12 % der Gesamtimporte der Region aus und bei Ländern wie Peru, Kuba und Costa Rica steht China, was deren Export angeht, an zweiter Stelle.

Aber die Wünsche beider Handelspartner gehen weit über diese Daten hinaus.

Während des I. Forums der Minister veranschlagte der chinesische Präsident Xi Jinping das Ziel des bilateralen Handels in den nächsten zehn Jahren auf 500 Milliarden Dollar. Um es zu erreichen, müssten die direkten Investitionen, die China in Lateinamerika tätigt, 2,5 Milliarden Dollar betragen.

Damit die für die Zukunft projizierten Ziele eingehalten werden können, ist ein festgesteckter Rahmen für die Zusammenarbeit erforderlich. Hinzu kommt die Förderung von Fonds und Entwicklungsprojekten, die hauptsächlich auf Infrastruktur, Investition, Landwirtschaft, Energieressourcen, Bil-

dition, Tourismus, Innovation und Technologie ausgerichtet sind.

Anfang Januar ist jetzt der Kooperationsfonds China-Lateinamerika mit einer 10 Milliarden Dollar Investition in besagte Bereiche in Gang gesetzt worden. Dieser Fonds wird auf die Bedürfnisse der sozialen, wirtschaftlichen und Umweltentwicklung sowie auf die Vision der nachhaltigen Entwicklung des lateinamerikanischen Kontinents ausgerichtet sein.

Eine der Prioritäten dieser Union ist es, ausgehend vom Erfahrungsaustausch, die spezifischen Interessen jeder Region zu fördern. Für Lateinamerika ist die Bereitschaft Chinas, Projekte der Infrastruktur zu entwickeln, die die Atlantik- und Pazifikküsten miteinander verbinden, von großem Vorteil.

Zur Zeit beteiligt sich das asiatische Land am Bau eines neuen Hafens in Kuba und am Bau eines Schienenwegs, der beide Ozeane verbindet, zwischen Brasilien und Peru. Das bedeutendste Werk aber ist der Bau des interozeanischen Kanals in Nicaragua.

Der amerikanische Kontinent hat damit die Möglichkeit, in seiner Industrialisierung fortzuschreiten. Dass einige der wichtigsten Rohstoffe in großem Maße nach China exportiert werden, gibt der Region nach Meinung von Experten die Möglichkeit, die Diversifizierung der Wirtschaft in einer Region voranzutreiben, in der das Übel der Monoproduktion stark verbreitet ist.

Während China sich in einem Öffnungs- und Reformprozess seiner Wirtschaft befindet, steht Lateinamerika vor der Herausforderung, seine Integration zu konsolidieren. Daraus ergibt sich als

wichtigstes Ziel, beide Agenden miteinander zu verbinden, um eine gemeinsame produktive wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen, die beide zu Polen des Weltwachstums macht.

Der Herausforderungen, denen die bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen sich stellen müssen, sind viele, aber es gibt ein Schlüsselwort: Diversifizierung. (...)

Die Exekutivsekretärin der Cepal, Alicia Bárcena, sagt über diese Beziehung des gegenseitigen Nutzens, dass die von den Ländern Lateinamerikas im Bereich innovativer Sozialpolitik, Urbanisierung, Umweltschutz und anderen Gebieten angesammelten Erfahrungen für China bei den großen Herausforderungen, denen es sich auf seinem Weg zur Entwicklung gegenüber sieht, von großem Nutzen sein können.

Der Kooperationsplan Celac-China 2015-2019 liefert in diesem Fall einen angemessenen institutionellen Rahmen, um in all diesen Bereichen voranzukommen und Gesellschaften zu errichten, die gedeihlich und weniger ungleich sind.

EINE STRATEGISCHE ALLIANZ

Das strategische Interesse Chinas in seiner Zusammenarbeit mit Lateinamerika und der Karibik beschränkt sich nicht auf die Wirtschaft. Das Land schafft mit unserem Kontinent Bündnisse innerhalb der wichtigsten internationalen Organisationen wie der UNO, der Welt Handelsorganisation, dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. (...)

Die häufigen Besuche auf Regierungsebenen dienen zur Abstimmung, zur Etablierung von Beratungsmechanismen und dazu, die Kontakte zwischen Parlamenten und politischen Parteien zu erweitern.

Das erste Forum der politischen Parteien China-Celac im Dezember 2015, an dem 27 Organisationen aus 26 Ländern Lateinamerikas und der Karibik teilnahmen, trug auch dazu bei, den politischen Teil dieser Beziehungen zu stärken.

Die engen Beziehungen, die China jahrzehntlang mit Ländern dieser Region gepflegt hat, haben den Anstieg dieser Zusammenarbeit begünstigt und gegenseitiges Vertrauen geschaffen.

Die Beziehungen zwischen China und Lateinamerika und der Karibik sind bereits jetzt genügend gereift, um einen Qualitätssprung hin zu einer strategischen Bindung auf hoher Ebene zu machen, wie beide Seiten zu erkennen geben.

Der Prozess der lateinamerikanischen Integration als solcher wird von den Erfahrungen, die China bei der jahrhundertlangen Arbeit zur Erhaltung seiner tausendjährigen Kultur gesammelt hat, seinen Nutzen ziehen.

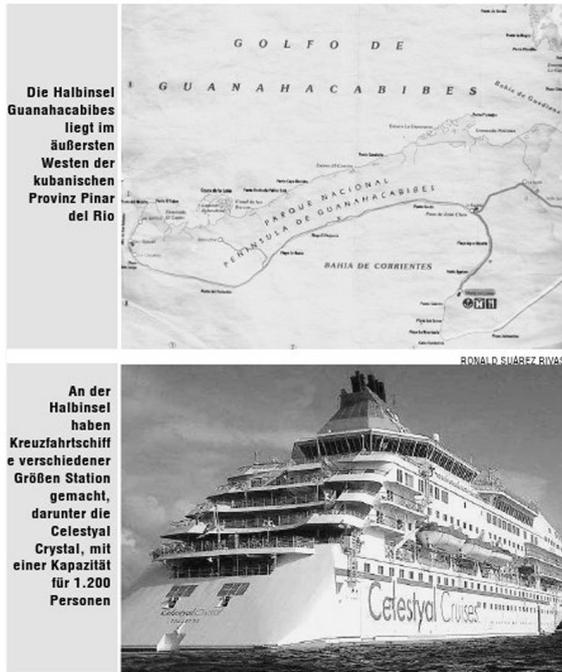
Ein Austausch im Bereich Sprachen, Literatur und Musik wird auch zum Verständnis und zur Aufnahme der jeweils anderen Kultur beitragen und so die Qualität des bilateralen Dialogs erhöhen.

In diesem kurzen Zeitraum sind über 30 Konfuzius Institute zum Erlernen von Mandarin und zum Kennenlernen der chinesischen Kultur im allgemeinen entstanden. Die Akademie Chinas ihrerseits studiert die Herausforderungen, denen sich der Kontinent ausgesetzt sieht, und widmet sich der Lehre der spanischen, portugiesischen und lateinamerikanischen Literatur.

Der Austausch von Studenten hat sich als ein Weg zur Förderung beider Kulturen erwiesen. In den nächsten fünf Jahren werden 5.000 Stipendien an lateinamerikanische Studenten vergeben, die in China studieren wollen.

Die Ökonomen und Gesellschaften Chinas und Lateinamerikas ergänzen sich in hohem Maße, weswegen beide Seiten die wachsende Zusammenarbeit schätzen.

Obwohl Tausende von Kilometern den lateinamerikanischen Kontinent von China trennen, suchen beide gemeinsame Strategien bei den Themen zu schaffen und auszubauen, die das aufgewählte 21. Jahrhundert bestimmen. •



Die Halbinsel Guanahacabibes liegt im äußersten Westen der kubanischen Provinz Pinar del Río

An der Halbinsel haben Kreuzfahrtschiffe verschiedener Größen Station gemacht, darunter die Celestyal Crystal, mit einer Kapazität für 1.200 Personen

Guanahacabibes auf den Kreuzfahrtrouten

Im ersten Monat der Saison haben elf Kreuzfahrtschiffe die Westspitze des Landes angelaufen

Ronald Suárez Rivas

• **PINAR DEL RÍO** – Nach Aufnahme des Betriebs – am 9. Dezember – sind in einem Monat bereits elf Kreuzfahrtschiffe die Halbinsel Guanahacabibes angelaufen. Bis Ende der Saison, im Monat Juni, sollen es über 90 sein.

Jose Antonio Aguilera, Vertreter der Reiseagentur Cubanacán in Pinar del Río, sagte gegenüber *Granma*, dass in diesem Zeitraum mehr als 16.000 Besucher von diesen Schiffen erwartet werden, die mehrere Stationen in Kuba und anderen Ländern der Karibik wie Jamaika und Grand Cayman machen.

Der Beamte sagte, es sei nicht das erste Mal, dass Kreuzfahrten die Westspitze Kubas erreichen, aber noch nie in dieser Größenordnung.

Im Gegensatz zu anderen Stationen ihrer Reiseroute legen die Schiffe im Fall von Guanahacabibes nicht an Anlegestellen an, sondern die Besucher gelangen mit

kleinen Booten zum internationalen Tauchzentrum María la Gorda.

Aguilera erklärte, dass die Besucher während ihres Aufenthalts auf der Halbinsel nicht nur dem Tauchen nachgehen und andere Aktivitäten des Sonne-und-Strand-Tourismus genießen könnten, sondern auch die Möglichkeit hätten, mehrere Wanderungen im Nationalpark Guanahacabibes oder Exkursionen zum Kap San Antonio zu machen, um mit der Natur in Kontakt zu treten, die Geschichte der Region zu erkunden und Legenden im Zusammenhang mit der Anwesenheit von Freibeutern und Piraten kennen zu lernen.

Außerdem werde eine Tour auf den Spuren des Tabaks angeboten, ein touristisches Produkt, das vor einigen Monaten gestartet wurde, um die verschiedenen Schritte des Anbaus und der Verarbeitung des Tabaks zu zeigen, der seit Jahrhunderten charakteristisch für diese Provinz ist.

„Der Kreuzfahrt-Modus ist sehr

stark in der Karibik, und wir sind dabei uns einzufügen“, sagte Aguilera und stellte fest, dass die Halbinsel von Schiffen unterschiedlicher Größe angelaufen werde, darunter der *Celestyal Crystal*, mit einer Kapazität für 1.200 Passagiere.

Obwohl die Saison bis Juni geplant ist, gibt es laut dem Vertreter von Cubanacán Unternehmen, die nach den ersten Erfahrungen auf der Halbinsel die Absicht geäußert haben, die Saison zu verlängern.

Angesichts der Fragilität der marinen und terrestrischen Ökosysteme der Halbinsel versicherte der Beamte, dass die wichtigste Voraussetzung für diese Tätigkeit der Umweltschutz sei.

In diesem Zusammenhang seien verschiedene Maßnahmen ergriffen worden. Zum Beispiel dürfen die Kreuzfahrtschiffe nicht am Meeresboden ankern, damit die Korallenriffe nicht beschädigt werden. Stattdessen werden sie an bereits festgesetzte Bojen angebunden. •

Kuba Kurz

CHINA DREHT ERSTEN FILM IN KUBA

Ab dem 10. März beginnen die Dreharbeiten zu „Amores en La Habana“ (Liebschaften in Havanna), dem ersten in Kuba gedrehten chinesischen Spielfilm. Es handelt sich dabei um eine Koproduktion zwischen der chinesischen Filmgesellschaft *Quiu Lei* und der kubanischen *RTV Commercial*.

Es ist dies der erste Film, der auf eine von beiden Produzenten unterschriebene Vereinbarung zurückgeht, die eine Zusammenarbeit bei der Produktion von mehreren Filmen vorsieht, die für jede der beiden Kulturen typische Themen behandeln.

Dieser erste Film erzählt die Geschichte eines jungen Asiaten, die sich während seines Studiums in Kuba in eine Kubanerin verliebt. In ihm kommen alle Schwierigkeiten zum Ausdruck, die eine Beziehung zwischen Menschen so unterschiedlicher Kulturen mit sich bringt.

Im Vertrag sind vier weitere Filmproduktionen vorgesehen.

IRANISCHER REGISSEUR ERHÄLT INTERNATIONALEN FILMPREIS IN HAVANNA

Der berühmte iranische Regisseur Abbas Kiarostami wurde in Havanna mit dem Internationalen Filmpreis Tomás Gutiérrez Alea ausgezeichnet, den der Kubanische Schriftsteller- und Künstlerverband (UNEAC) verleiht.

In seiner Laudatio bezeichnete der Kunstkritiker Rolando Pérez Betancourt Kiarostami, der zu den bedeutendsten Regisseuren der Welt zählt, als „den Gestalter einer visuellen Sprache, die ihn in der Welt der Filme unverwechselbar macht“.

In den 45 Jahren seines Filmschaffens habe er einen Stil auf die Leinwand gebracht, der mit einer speziellen Art der Handhabung des Einfindens in die Umge-

bung, einer sorgfältigen Fotografie und seiner besonderen Art, einen großen Humanismus zu vermitteln, nicht mehr wegzudenken sei.

Kiarostami sagte in seiner Dankesrede, dass die besten Schüler, die alljährlich an den weltweit existierenden Filmworkshops teilnehmen, in der Filmhochschule in Kuba studiert hätten.

EUROPÄISCHES PATENTAMT UNTERZEICHNET VEREINBARUNG MIT KUBA

Der Präsident des Europäischen Patentamtes Benoît Battistelli hat in Havanna eine Vereinbarung mit dem Kubanischen Amt für Industrielles Eigentum unterzeichnet.

Dadurch soll die Kooperation im Bereich Industrielles Eigentum zwischen beiden Institutionen gefördert werden. Das Besuchsprogramm Battistellis in Havanna beinhaltete auch ein Treffen mit dem Präsidenten der kubanischen Handelskammer und einen Besuch im Zentrum für Gentechnik und Biotechnologie, wo er eine Konferenz über das europäische System der Patente abhielt.

ERNEUT UNTERNEHMEN WEGEN VERLETZUNG DER BLOCKABESTIMMUNGEN BESTRAFT

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat erneut ein US-amerikanisches Unternehmen wegen angeblicher Verletzung der gegen Kuba verhängten Blockade sanktioniert. Die WATG Holdings Inc. muss 140.400 Dollar Strafe zahlen, weil sie für ein Unternehmen in Katar am Entwurf eines Hotelprojekts in Kuba mitgearbeitet hat.

Es ist dies die erste Strafe, die das US-Amt für die Kontrolle von Auslandsvermögen (OFAC) im Jahr 2016 ausgesprochen hat. Dies macht wiederum deutlich, dass die

Blockade trotz der neuen Entwicklung bilateraler Beziehungen weiterhin Bestand hat.

WIE DAS VEREINIGTE KÖNIGREICH SICH MIT KUBANISCHEN FEDERN SCHMÜCKT

Kuba war das erste Land der Welt, das seine Neugeborenen gegen Meningitis B impfte. Seit 1991 ist der im Finlay-Institut in Havanna entwickelte Impfstoff Teil des Nationalen Immunisierungsprogramms in Kuba.

Jetzt, 24 Jahre später, wurde eine Meldung veröffentlicht und über Hunderte von Medien weltweit verbreitet, in der es heißt, dass das Vereinigte Königreich das erste Land der Welt sei, das Neugeborene gegen Meningitis B immunisiert. Kuba wird dort mit keinem Wort erwähnt, obwohl sein Impfstoff, der in einem Bericht der WHO im Jahr 2008 als ausgezeichnet anerkannt wurde, bereits in 15 Ländern verwendet wird.

Dutzende Medien übernehmen diese Meldung der großen Agenturen, die sich alle in den reichen Länder befinden. BBC kann sich dabei auf den Gesundheitsminister seines Landes, Jeremy Hunt, als Quelle berufen, der vor der Presse versichert hat, dass er „sehr stolz“ sei, dass sein Land „das erste Land der Welt ist, das ein nationales Impfprogramm gegen Meningitis B durchführt“.

Und das alles, obwohl die BBC selbst im Jahr 1999 eine Meldung mit der Überschrift „Vereinbarung über kubanischen Impfstoff bricht das Embargo“ herausgab, in der sie die Meinung kundtat, es werde sehr schwierig sein, auch wenn die USA Fidel Castro als ihren Erzfeind betrachteten, den Verkauf eines Impfstoffs in die USA zu verbieten, der der einzige seines Typs sei und dem Tod von Kindern in die USA vorbeugen könne.

Aber 80 % der Meldungen stammen von Agenturen aus reichen Ländern und bei denen ist ein Impfstoff aus Kuba keine Nachricht.

KUBAS VOLLEYBALL FÜR RIO QUALIFIZIERT

Mit einem überraschenden 3:0 Sieg über den favorisierten Gastgeber Kanada schaffte die Männerauswahl des kubanischen Volleyballs die erste Olympiaqualifikation Kubas für die Sommerspiele von Rio de Janeiro 2016 in einer Mannschaftssportart.

25-15, 25-21 und 25-21 hieß es am Ende nach nur 76 Minuten Spielzeit vor den erstaunten Augen des kanadischen Publikums in dem vorolympischen Turnier von Edmonton.

Auf diese Weise kehrt Kuba in dieser Sportart zu Olympischen Spielen zurück, nachdem es 2000 in Sydney den siebten Platz belegt und in Athen 2004, in Peking 2008 und in London 2012 durch Abwesenheit geblänzt hatte.

Starke Schmetterschläge einerseits und solide Blöcke andererseits waren der Schlüssel zum Erfolg des kubanischen Teams, das von Anfang bis Ende Herr der Lage war.

Kuba, auf dem 15. Platz der Welttrangliste, dominierte die Nr.10 derselben nicht nur in Angriff, Blockbildung und Service; die kubanischen Spieler begingen auch weniger Fehler.

„Es ist ein neuer Anfang für den Volleyball in Kuba. Ich glaube, wir haben eine Mannschaft für die kommenden Jahre beisammen. Ich bin restlos glücklich und eigentlich finde ich gar nicht die richtigen Worte, um meine Gefühle auszudrücken“, sagte Rolando Cepeda, der mit 21 Punkten (darunter 5 Service-Asse) der Matchwinner war. •